Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreis: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatl. 1.— RM. Postbezug 2.— RM. (einschließl. 18,6 Rpf. Postgebühren), hierzu 36 Rpf. Zustellgeb. Halbmonatl. 1.— RM. Kreuzbandlieferung: Inland 2.1 Rpf., Ausland 1.— RM. ausschließl. Einzelpreise: Außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf. in Groß-Dresden 10 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die grundspaltige mm-Zeile 34 Rpf., örtliche Familienanzeigen zweispaltig 22 Rpf., die zweispaltige mm-Zeile als Werbeanzeige 1.35 RM. Nachlaß nach Nachlaßstaffel I oder Mengenstaffel D. Briefgebühr für Chiffreanzeigen 30 Rpf. ausschließlich Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 11 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27951 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nr. 187 — Mittwoch, 12. August 1942 — 50. Jahrgang

Verschärfung des britischen Blutregiments über Indien

Brutaler Schießbefehl des Gouverneurs von Bombay

Die Opfer nicht mehr zu zählen — Tränengasbomben aus der Luft auf waffenlose Demonstranten

dnn. **England, das unter dem Druck der indischen Volksempörung, des drohenden Einmarsches der Japaner und des Vormarsches der Deutschen in das kaukasische Vorfeld des Mittleren Ostens steht, hat seine hemmungslose Brutalität, mit der es Indien als militärische Basis zu erhalten versucht, noch verschärft. Der Lathi, der mit Blei gefüllte Bambusstab, Bajonett, Maschinengewehr und Tränengasbomben interpretieren die vier Freiheiten, für die Roosevelt und Churchill nach dem Text ihrer Atlantik-Charta bekanntlich kämpfen. Amerika, das schon einmal einem Wilson hervorbrachte, der seine Versprechungen alle verriet, macht sich in vollem Umfange mitschuldig an dem Blut, daß jetzt in Indien vergossen wird. Die amerikanische Presse leistet den in Indien wütenden Briten nicht nur eifrig Gefolgschaft, sondern spornt sie zu noch schärferem Zugreifen an, bei der Vergewaltigung eines Landes, das mehr Einwohner hat als die drei Erdteile Amerika, Afrika und Australien zusammengenommen.**

In zunehmendem Umfang werden neben der Polizei britische Truppen gegen die unbewaffnete indische Bevölkerung eingesetzt. Wiederum wurde am Dienstag in zahlreichen Fällen auf die demonstrierende Menge geschossen, vor allem in Bombay. Die Zahl der indischen Demonstrationszüge ist dabei so groß geworden, daß die britische Polizei sie nicht mehr sämtlich aufzulösen vermag. Im Matungabezirk von Bombay wurde die britische Polizeistation von der erregten Menge in Brand gesteckt. Die britisch-indische Regierung hat den Belagerungszustand auf weitere Landesteile ausgedehnt. Vor dem Gebäude der britisch-indischen Regierung in Neudelhi wurden Stacheldrahtverhaue zum Schutze gegen demonstrierende Inder errichtet.

Bezeichnend ist, daß in den meisten Berichten der englischen und amerikanischen Agenturen aus Indien über die Zahl der Opfer keine Angaben mehr gemacht werden. Daß sie jetzt hoch ist und noch ansteigen wird, geht aus einer Ansprache des britischen Provinzgouverneurs von Bombay, Sir Robert Lunley, der vor Mitschützen des britischen Heeres sagte: „Ich werde den Aufstand um jeden Preis niederschlagen. Die Polizei und die Truppen haben den Befehl zur Anwendung der schärfsten Maßnahmen. Es muß ohne Rücksicht mit Maschinengewehren in die Massen gefeuert werden. Auf die Zahl der Opfer kommt es nicht an." Von amtlicher Seite muß zugegeben werden, daß die Zahl der Opfer unter der indischen Bevölkerung schon jetzt nicht mehr ermittelt werden kann.

Reuter bringt einen amtlichen Bericht aus Neudelhi, in dem es heißt: Die Lage in Neudelhi hat eine Wendung zum Schlimmen genommen, was hauptsächlich auf die von einer Fabrikarbeiterversammlung verursachte Unruhe zurückzuführen ist. In der Queens Road brannte das Verwaltungsgebäude der Eisenbahnen vollständig aus. Auch das Rathaus wurde fast gänzlich zerstört. Andere öffentliche Gebäude wurden ebenfalls niedergebrannt. Die Polizei machte mehrmals von der Schußwaffe Gebrauch. Ein Unterinspektor der Polizei wurde von der erregten Menge getötet. Zahlreiche Verhaftungen von Fabrikarbeitern und Studenten wurden vorgenommen. Aus Madras berichtet Reuter, daß nach Verhaftungen von Kongreßführern Unruhen ausgebrochen seien, worauf die Polizei das Feuer eröffnet habe. Ohne nähere Angabe von Einzelheiten berichtet Reuter schließlich über weitere Unruhen, wie die Niederknüppelung der indischen Freiheitsbestrebungen umschrieben wird, in den Städten Ahmedabad, Agra, Moradabad, Lucknow und „verschiedenen anderen Orten". In Madura schwebten die meisten der verletzten Inder in Lebensgefahr. In Nojapalayam sei der Generalstreik erklärt worden. In Nagpur habe man die Hochschulen und Schulen geschlossen.

Aufschlußreich ist auch ein Bericht des amerikanischen Nachrichtendienstes. Er besagt, daß in den Oelfabriken und Spinnereien Kalkuttas, ferner in Neudelhi, Bombay und Puna Streiks ausgebrochen seien und in allen größeren Städten ernste Unruhen stattfinden. Vielfach hätten sich Studenten, ja sogar Kinder, auf die Straßenbahngleise geworfen, um den Verkehr zum Erliegen zu bringen.

Allein der Montag dürfte Hunderte von Toten und Tausende von Verletzten unter der indischen Bevölkerung gefordert haben. In Bombay hatte sich die britische Polizei aus mehreren Stadtteilen zurückziehen müssen, da die Inder, erregt durch den Terror, die Straßen aufgerissen, Betriebe stillgelegt und Omnibusse angezündet hatten und die Polizei den vielfachen Demonstrationszügen nicht mehr gewachsen war. Daraufhin setzten die Briten Flugzeuge ein, die über den von den Polizisten entblößten Stadtteilen im Tiefflug kreisten und dort, wo die Piloten Menschenansammlungen sahen, Tränengasbomben warfen. Viele Inder wurden von den Bomben getroffen und schwer verletzt. An verschiedenen Stellen brachen Paniken aus, da die Bevölkerung befürchtete, daß die englischen Flieger auch Sprengbomben werfen würden. Schließlich hat die britische Regierung in Indien das berüchtigte „Auspeitschungsgesetz bei Krisenfällen" erneut in Kraft gesetzt.

Sowjets bei Maikop ins Gebirge geflüchtet

Weitere Verfolgung — Entscheidende Bedeutung der Abwehrerfolge bei Rschew

✕ **Berlin.** Nach Brechen des feindlichen Widerstandes im Raum von Maikop flüchteten die Bolschewisten, wie das OKW. mitteilt, ins Gebirge, wo sie von den deutschen Truppen bei anhaltender drückender Hitze weiter verfolgt werden. Nordwestwärts von Maikop wurde eine abgeschnittene Kräftegruppe des Feindes aufgerieben. Die Luftwaffe belegte die Straßen des nördlichen Kaukasus sowie die Verladungen der geschlagenen Bolschewisten an der Küste des Schwarzen Meeres wirksam mit Bomben.

Die Säuberung des Westufers des Labaflusses von versprengten bolschewistischen Abteilungen wurde fortgesetzt. Trotz starker feindlicher Flakabwehr griffen Sturzkampfflugzeuge in mehreren Wellen das Hafengebiet von Anapa an und trafen zahlreiche der dort angesammelten Transportschiffe, die zur Verschiffung der bei den Kämpfen um Maikop und Krasnodar geschlagenen Bolschewisten bereit lagen. Fünf am Kai liegende beladene Handelsschiffe wurden versenkt und vier Dampfer in Brand geworfen. Bomben schweren Kalibers beschädigten weitere sieben Handelsschiffe so erheblich, daß sie nicht auslaufen konnten.

Im Raum zwischen Don und Wolga wurden südlich Stalingrad mehrere feindliche Gegenstöße abgewiesen. Der Angriff deutscher und rumänischer Truppen gewann nach Erstürmung eines befestigten Höhengeländes weiter an Boden. Nordwestlich Kalatsch wurde die Vernichtung zusammenhanglos kämpfender bolschewistischer Einheiten fortgesetzt. In konzentrischem Angriff preßten Infanterie- und Panzertruppen die eingekesselte bolschewistische Armee westlich Kalatsch auf immer engeren Raum zusammen. Der Feind hatte bei vergeblichen Ausbruchsversuchen schwerste Verluste. Kampf- und Schlachtflugzeugverbände zerrieben in pausenlosen Angriffen den Widerstand der Bolschewisten. An den übrigen Fronten entwickelten sich nur örtliche Kampfhandlungen.

Südostwärts Rschew wurden die Angriffe feindlicher Infanterie- und Panzerverbände unter Abschuß von acht Panzern aufgerieben. Auch nördlich von Rschew dauern die Abwehrkämpfe an. Im Raum von Rschew haben die Bolschewisten unter großem Aufgebot von Menschen und Material, Artillerie und Panzern in rücksichtslosen Angriffen einen Erfolg zu erringen versucht. Sie haben nur die eine Möglichkeit, dem Kaukasus und Stalingrad eine mittelbare Entlastung zu bringen. Doch die deutschen Truppen haben heldenhaft einer sehr erheblichen Ueberlegenheit in ununterbrochenen Kämpfen standgehalten und dem Gegner große Verluste zugefügt. Der Abwehrsieg von Rschew gehört zu den großen Leistungen in den Kämpfen dieses Sommers und bildet einen entscheidenden Beitrag für das Gelingen der deutschen Operationen im Kaukasusvorfeld.

Badsico Marschall von Italien

▼ **Rom** (Stg. Dienst). Dem Armeegeneral Ettore Badsico, dem Oberkommandierenden der Streitkräfte in Italienisch-Nordafrika, wurde seiner Verdienste im Kriege der Rang eines Marschalls von Italien verliehen. Der Name des neuen Marschalls wird immer, wie es in der Stefanimeldung heißt, mit einigen der ruhmreichsten Taten dieses Krieges verbunden bleiben. Als Oberkommandierender der Streitkräfte der südlichen Inseln baute er diesen italienischen Besitz zu einem wertvollen Stützpunkt aus. Nach seiner Ernennung zum Oberkommandierenden in Afrika stellte er als getreuer Dolmetsch der Richtlinien des Duce und in vollkommenster Uebereinstimmung mit Generalfeldmarschall Rommel erneut seine hohen Fähigkeiten unter Beweis. Die Erhebung zum höchsten Rang bedeutet zugleich eine symbolische Auszeichnung aller Fronkämpfer der Achse in Nordafrika.

Sieg über Unvernunft und Schlamperei

Eindrücke aus deutscher Aufbauarbeit im Generalgouvernement

Lemberg. Die drei Lokomotiven sind noch da. Eine deutsche Fliegerbombe hatte sie aus den Gleisen geworfen. Sie türmten sich im vorigen Jahr vor dem langen Rachschubzug, den sie zu dreien zogen, völlig ineinander verschoben, über den Schienen; jetzt liegen sie daneben. Die Wagen sind fort, und die Strecke hat mit lebhaftem Verkehr ihre wichtige Aufgabe im deutschen Rachschub nach Osten. Die drei Lokomotiven sind für uns, die wir jetzt hier wieder vorbeikommen, ein Zeichen dafür, daß der Krieg in weite Ferne zog. Noch konnten nicht alle seine Spuren beseitigt werden; aber diese Spuren haben den Schrecken des Unmittelbaren verloren. Die Trümmer sind noch nicht alle fortgeräumt, aber wie die Ziegel der zerstörten Häuser beiseitgetragen und aufgeschichtet. Die Straße, über die damals Lastkraftwagen in langen Kolonnen aneinander vorbeirollten, mit schwerer Ladung nach vorn und leer auf dem Rückweg, aus jedem der vielen Schlaglöcher in die Höhe springend, ist einsam geworden. Die Bahn hat im rückwärtigen Gebiet nahezu alle Transporte übernommen. Sie trägt auch die LKW.s so weit nach vorn, wie die Normalspur es erlaubt, und hilft damit zugleich Gummi und Treibstoff schonen. Trotzdem sind überall Kolonnen an der Arbeit, die Straßendecke zu verbessern, und kilometerlang schalten sich ebene Strecken, über die der Wagen schnell und leicht dahinrollt, in die Berg- und Talbahn aus Schotter und zerriebenen Steinen ein.

Die deutsche Verwaltung hat hier eine ausschließliche, aber sehr schwere Aufgabe übernommen. Eine hemmungslose, durch keinen Rechtsspruch gehinderte Erbteilung hat den kleinen Besitz in Splitter aufgelöst. „Handtücher", schmale und zumeist lange Felder, sind das Merkmal der galizischen Ackerlandschaft. Die Bolschewisten haben diese Besitzzersplitterung aus politischer Absicht noch weiter getrieben. Sie haben einen erheblichen Teil der großen Güter unter die „Armen" verteilt. Diese Landgeschenke bereiteten agitatorisch und technisch die Kollektivierung vor. Die glücklichen Besitzer wurden mit derart hohen Kontingenten belastet — sie sollten mehr abliefern als sie ernteten —, daß ihnen schließlich nur der eine Ausweg blieb, die Aufnahme in die Kolchose zu erbitten. Zudem waren die Kolchosbetriebe steuerfrei, während das private Eigen rücksichtslos besteuert wurde. Auch das mittlere Bauerntum wurde planvoll niedergedrückt. Ihm wurde genommen, was über eine Fläche von 10 Jach, rund 5 Hektar, hinausging. Die Rittergüter siehen sich leicht in Staatsgüter, in Sowchosen, umwandeln. Das mittlere Bauerntum dagegen behauptete in seiner Liebe zur Scholle, noch dazu in einer breiten Schicht, seelische Positionen, deren Auflösung zugleich schwerer und für den Bolschewismus wichtiger war als die Beseitigung der wenigen reichen Besitzer. Die mittleren Bauern hatten, um sich den drakonischen Ablieferungsbestimmungen zu entziehen, nur wenig angebaut und ihre Viehbestände herabgesetzt. In dem dichtbesiedelten Land, das nur mit höchster Anstrengung aus der eigenen Scholle sich zu ernähren vermag, war die Erzeugung künstlich verkrüppelt worden. Dazu kam hier hinzu: die Wohnhäuser waren ausgeraubt, die Sä-, Mäh- und Dreschmaschinen und Motorpflüge in Stationen zusammengetragen worden, wo sie ohne Wartung und Pflege verrosteten und verkamen. Die meisten Traktoren hatte die bolschewistische Armee mitgenommen. Es bedurfte größter Mühe, wenigstens ein gutes halbes Tausend bis zum Frühjahr in Gang zu bringen. Die Sowjets wollten zudem Galizien zum Getreideland machen. Die Viehwirtschaft kümmerte sie nicht. Auf den Hackfruchtanbau, vor allem auf den Anbau von Kartoffeln, wurde eine Art Luxussteuer gelegt. Dieser Anbau sollte aufhören, damit die Getreidefläche größer würde und der Bauernhof um die letzten Möglichkeiten der Selbstversorgung und Selbständigkeit kam. Galizien, das seine Schwarzerdeböden mit einer Fruchtbarkeit gesegnet haben, die in der Dniestrebene und am Teref um Tarnopol und Chortkow zu prangender Fülle sich entfaltet und bei Kolomea sogar nahezu südliche Vegetation zeigt, stand vor einer Hungerkost. Auch die neue Ernte, die weit reichlicher sein wird, bringt sicherlich noch nicht das Ende der Sorgen.

Um das ganz zu verstehen, muß man, was vielfach übersehen wird, folgendes beachten: im alten Polen hatte man kein Bedürfnis, vernünftige Agrarpolitik zu treiben. Die dem Reich entrissenen Provinzen und Wolhynien sicherten ein gutes Auskommen. Das heutige Generalgouvernement ist im alten Polen ein Zuschußgebiet gewesen. Der Zwergbesitz, der insgesamt überwiegt, bot keinen Ansatzpunkt für irgendeine Initiative. Auf wenigen großen Gütern wurde zwar Beispielhaftes, vornehmlich in der Zucht, geleistet, das war indes die Passion einzelner, ohne Neigung, Beispiele zu geben. Diese Anstrengungen waren ohne Beziehung zu dem vom Gleichgültigkeit und Verkommenheit bestimmten Durchschnitt. Um die Wasserwirtschaft, die wesentliche Voraussetzung einer sorglichen Ackernutzung, kümmerte sich niemand. Wie niemand der Versandung der Weichsel Einhalt gebot, so hat auch niemand um Dränage und Melioration sich bemüht, keiner Gräben gezogen oder Vorfluter angelegt.

Die vielen Zehntausende, die nicht einmal einen Hektar besaßen, und die weiteren Zehntausende, die nicht drei Hektar erreichten, waren nicht imstande, ihr Vieh ordentlich zu ernähren. Zu ihnen gesellten sich noch Abertausende, die wohl eine Kuh, aber überhaupt kein Land ihr eigen nannten. Sie alle zogen mit ihren Kühen an die Straßengräben, zu den Ackerrainen und über die vielen kümmerlichen Brachweiden. Mit sinnloser Vergeudung von Arbeitskraft hürde ein wertloser Viehbestand gehalten. Die Durchschnittsleistung der polnischen „Grabenkuh" ist noch heute ein Liter Milch täglich. Das Saatgut ist weder sonderlich ertragreich, noch sehr widerstandsfähig gewesen. Die hochgezüchteten deutschen Getreidesorten haben mehr Festigkeit gegen Rost und Brand unter den ungewohnten klimatischen Bedingungen gezeigt als die heimischen Arten. Künstlicher Dünger wurde in den Mittelbetrieben kaum und in den Zwergbetrieben gar nicht verwendet. Zudem war unbekannt, daß auch der Stallung, soll er seinen Gehalt bewahren, besonderer Wartung bedarf. Die Kleinbauern in den Karpatengebieten kannten schon in Friedenszeiten kaum Brot. Sie zerreiben Hafer und bereiten mit der wenigen Milch, die die Grabenkuh liefert, einen Brei. Das geht auch nur so lange, wie der Vorrat vorhält, den sie von ihren winzigen Feldern heimgebracht haben. Kartoffeln ergänzen diese Nahrung. Menschen solcher Lebensweise bleiben schwach; von ihnen sind weder Leistungswille noch Arbeitsfähigkeit zu erwarten. Sie vertrödeln und vertrödeln ihr Leben und verlassen im Winter nur selten den Platz hinter dem Ofen.

Es bedurfte nicht allein organisatorischer Verbesserungen und technischer Hilfe, um hier Wandel zu schaffen. Es kam vielmehr darauf an, die Menschen mit einer anderen, aktiveren Arbeitsgesinnung zu erfüllen. Vielleicht hat die Katastrophe, die der mutwillig provozierte Krieg über das Land brachte, eine derartige Entwicklung gefördert. Er hat die Menschen aufgeschreckt und für die Einsicht, daß es so nicht weitergehen könne, erhöhte Bereitschaft geschaffen. Und am ehesten mag die Gewalt des Geschehens den Beteiligten begreiflich machen, daß strenge, ja harte Maßnahmen notwendig sind. Die Deutschen, die in dieses Land kamen, mußten von vorn anfangen. Ihre Absichten bedeuteten Revolution. Ihre Zahl war klein, und ihre Mittel waren beschränkt. Die Vorräte hatte der Krieg aufgezehrt. Zumeist war nicht einmal Saatgut vorhanden. Die Spannungen des Kampfes lebten noch schroff und scharf in Siegern und Besiegten. Aber säen und ernten mußten die Hände des Feindes. Also mußte, so oder so, mit ihm gearbeitet werden. Trotz alledem wurde noch im Herbst mit der Bestellung der Felder begonnen. Im Sommer 1940 wurde eine Ernte eingebracht, die größer war als die Ernten der Friedenszeit. Das klare Ziel und die Einsicht, daß es, koste es was es wolle, erreicht werden mußte, belebte die Männer, denen hier höchste Verantwortung übertragen worden war, mit unbändiger Energie. Heute fällt es ihnen selbst schwer zu schildern, wie sie begonnen haben. Sie stehen heute inmitten einer Wirklichkeit, die ihr Werk ist und die nach ihrem Willen weiter sich gestalten wird. Der Anfang aber war nahezu unwirklich.

In diesem Jahr war gutes Wachswetter im Generalgouvernement. Auf den Aeckern, die besser bereitet wurden als je zuvor in diesem Lande, ist eine reiche Ernte gereift. Im ersten Winter der deutschen Verwaltung haben die Gebiete noch mit von den gewohnten Zuschüssen aus den ehemals deutschen und 1939 wieder zum Reich heimgekehrten Provinzen gelebt. In diesem Jahr wird das Generalgouvernement seinen Beitrag für die Ernährung der um Freiheit und Existenz kämpfenden europäischen Gemeinschaft leisten, unter deutscher Führung seinen Beitrag zum Siege. In drei Jahren hat dieser Wandel sich vollzogen. In kurzer Zeit ist ein weiter mühseliger Weg zurückgelegt worden. Eine der unvergleichbar großen Leistungen, die das nationalsozialistische Deutschland im Kriege vollbrachte, wird hier sichtbar.

Karl Brunner

Vier Torpedos vernichteten den Flugzeugträger „Eagle"

Nordatlantikgeleit fünfeinhalb Tage bei schlechtem Wetter verfolgt — Bewährung junger U-Boot-Kommandanten

dnn. **Die deutsche U-Boot-Waffe, die zäh und mit ungehemmter Angriffsfreude die feindliche Versorgungstonnage und die Kriegsschiffe des Gegners dezimiert, hatte wieder einmal einen großen Tag. Der Sondermeldung über die Vernichtung von 13 Schiffen mit über 84 000 BRT. in nur drei Tagen folgte gestern spätabends eine zweite, durch die das deutsche Volk mit dankbarer Freude und Stolz erfuhr, daß England ein weiteres wertvolles Kriegsschiff einbüßte. Die Sondermeldung lautete:**

Ein deutsches Unterseeboot hat heute mittag im westlichen Mittelmeer den englischen Flugzeugträger „Eagle" aus einem stark gesicherten Geleitzug mit vier Torpedotreffern versenkt.

Der Flugzeugträger „Eagle" hatte eine Wasserverdrängung von 22 600 Tonnen. Seine Bewaffnung bestand aus neun 15,2-Zentimeter-Geschützen, vier 10,2-Zentimeter-Flugabwehrgeschützen, vier 4,7-Zentimeter-Geschützen, acht 4-Zentimeter-Flakgeschützen und 18 Flak-MG.s. Nach englischen Angaben hatte er im Frieden 21 Flugzeuge und 760 Mann Besatzung. Der „Eagle" war ursprünglich auf einer englischen Werft als Linienschiff „Almirante Cochrane" für Chile begonnen worden. Im Jahre 1917 wurde er von England übernommen und zum Flugzeugträger umgebaut. In der Zwischenzeit war er mehrfach baulich verändert worden. Zum Schutze gegen U-Boote hatte er Torpedowulste erhalten.

Der der Sondermeldung von gestern mittag zufolge zersprengte, für England bestimmte Geleitzug wurde, wie das OKW. im einzelnen mitteilt, in den späten Nachmittagsstunden des 5. August von einem im Nordatlantik patrouillierenden deutschen Unterseeboot gesichtet. Daraufhin setzte der Befehlshaber der U-Boote alle bis zu 350 Seemeilen — 650 Kilometer — entfernt stehenden Boote zum Angriff auf den Geleitzug an. Ein Frachter von 5000 BRT. fiel noch am Abend des gleichen Tages einem deutschen Torpedo zum Opfer. Hatten schon Wasserbombenangriffe der feindlichen Sicherung eine erfolgreiche Nachtjagd erschwert, so wurde darüber hinaus am Morgen des 6. August die Sicht zusehends schlechter und betrug teilweise nicht mehr als 500 Meter. Immer wieder wurden Boote, die im Nebel auf Bewacher prallten, abgedrängt, unter Wasser gedrückt und nachhaltig mit Wasserbomben belegt. Trotzdem wurde beharrlich während des ganzen Tages die Fühlung aufrechterhalten. Erst gegen Mittag des 7. August hob der Nebel nach. Der Geleitzug konnte nunmehr an der Kimm deutlich ausgemacht werden. Während des Angriffes wurden die anlaufenden Boote erneut vom Nebel überrascht und waren gezwungen, die Operation bis in die frühen Morgenstunden des 8. August zu verschieben. In dieser ganzen Zeit waren die U-Boote fast nur mit äußerster Kraft gelaufen. Die Besatzungen, insbesondere die Kommandanten, hatten keinen Augenblick Schlaf gefunden. Die Maschinen wurden bis zum äußersten beansprucht. Doch der Wille zum Angriff blieb wach. Erst am 8. August gegen 5.30 Uhr fiel der zweite Frachter von 7000 BRT. Wenig später, bei einem Unterwasser-Tagangriff, wurden zwei weitere von zusammen 15 000 BRT. zu den Fischen geschickt, ein anderer Frachter von 7000 BRT. wurde beschädigt und bald darauf von dem gleichen Boot bei einem zweiten Angriff endgültig versenkt.

Die Sicht wurde erneut schlechter, der Feind durch eilig herbeigeführte Abwehrkräfte stärker. Trotzdem gelang es in den Morgenstunden des 9. August, eine Zerstörer schwer zu beschädigen. Nachdem der Gegner auch noch Flugzeuge zur Bekämpfung der U-Boote hinzugezogen hatte, erfolgte am 10. August der letzte Angriff auf diesen Geleitzug, wobei zwei Dampfer von zusammen 14 000 BRT. versenkt wurden. Nach fünfeinhalbtägiger Verfolgung steuerte ein schwer zerzauster Geleitzug unter Aufbietung stärkster Sicherungsstreitkräfte in den Schutzbereich der britischen Insel. Bei diesem Unternehmen haben junge Unterseebootkommandanten, die zum ersten Male am Feind standen, im unermüdlichen Angriff und Durchhalten einen einzigartigen Erfolg errungen. Alle Versuche der feindlichen Agitation, von der sinkenden Kampfmoral und der mangelhaften Ausbildung unserer Nachwuchskommandanten zu sprechen, richten sich damit selbst.

USA.-Admiral bereitet auf schwere Verluste vor

▼ **Genf.** Einem aus Washington datierten Bericht von United Press ist zu entnehmen, daß der USA.-Admiral King, der sich über den Angriff auf die Salomoninseln ausgelassen hat, ganz besonders die Heftigkeit des japanischen Gegenangriffs unterstrichen hat. King mußte weiterhin zugeben, daß auf nordamerikanischer Seite mit schweren Verlusten gerechnet werden müsse.

Tapfere Flakartillerie

× **Berlin.** An den Brennpunkten der Kämpfe in Nordafrika und der Ostfront eingesetzte Flakartillerie der Luftwaffe trägt immer wieder entscheidend zu den Erfolgen der deutschen Heeresverbände bei. Die Abteilungen von zwei Flakregimentern, die im Nordafrika das Vorgehen der Panzerarmee Rommel begleiteten, brachten seit Beginn der Offensive im Mai 101 feindliche Flugzeuge zum Absturz. Im gleichen Zeitraum vernichteten die im Erdkampf eingesetzten Einheiten eines Flakregiments über 800 britische Panzerkampf- und Spähwagen, außerdem 20 Batterien und 70 Geschütze des Feindes.

Von entscheidender Bedeutung war der Einsatz von Flakartillerieabteilungen der Luftwaffe auch in den Kämpfen um Woronesch. Hier erzielte ein Flakregiment im Laufe von vier Wochen in erbitterten Nahkämpfen 199 Panzerabschüsse. An einem Vormittag vernichtete allein eine Batterie an einem Brückenkopf bei Woronesch innerhalb einer Stunde 17 schwere feindliche Panzer.

Bewährt bei Rostow und Woronesch

× **Berlin.** Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: General der Infanterie Wilhelm Wetzel, Kommandierender General eines Armeekorps, der mit den von ihm geführten Divisionen wesentlichen Anteil an der schnellen Einnahme von Rostow hatte, an Oberleutnant Otto Hoffmann, Batterieführer in einer Sturmgeschützabteilung, dessen Batterie bei der Abwehr der starken Angriffe der Bolschewisten bei Woronesch seit Ende Juni 81 schwere Panzer vernichtete, von denen Oberleutnant Hoffmann selbst 15 schwere Kampfwagen abschoß, und an Stabsfeldwebel Siegfried Freuer, Zugführer in einem Panzerregiment, der bei den Straßenkämpfen, die zur Einnahme von Woronesch führten, zehn schwere bolschewistische Panzer abschoß und einen Ausbruchsversuch des Feindes verhinderte.

Tschungking bedauert die indische Krise

△ **Stockholm** (Eig. Dienst). Bemerkenswert ist, daß man sich, wie die jetzt in London zugänglichen Pressekommentare aus Tschungking zeigen, in dortigen Kreisen gegenüber den britischen Gewaltmaßnahmen in Indien sehr reserviert und kühl verhält. Die offizielle Zeitung „Tschungking Central Daily News" bedauert tief die Verhaftungen und stellt zweifelnd die Frage, ob sie die Hemmungen für die Kriegsanstrengungen Indiens beseitigen könnten. Die Zeitung „Takung Pao" erklärt, daß die Nachrichten aus Indien in Tschungking mit ebensoviel Trauer empfangen würden wie etwa eine Nachricht über eine große Niederlage der Alliierten.

Nicht weniger bemerkenswert ist es auch, daß Moskau bisher zu den Vorgängen in Indien keine Stellung genommen hat, während die englische Kommunistische Partei die britischen Maßnahmen bereits verurteilte, was gewiß nicht ohne geheime Fühlungnahme mit der Komintern-leitung in Moskau geschehen ist.

Diplomatenliste bestätigt Londons Verrat

△ **Stockholm** (Eig. Dienst). Das englische Außenministerium hat in der für August geltenden Diplomatenliste die Namen der Gesandten der ehemaligen baltischen Staaten nicht mehr aufgeführt. Damit wird noch einmal mehr bestätigt, daß der Londoner Vertrag mit Moskau ein geheimes Zusatzprotokoll enthält, das unter anderem auch die baltischen Staaten endgültig der Sowjetunion zusprich, so wie es die Enthüllungen von „Göteborgs Morgenposten" bereits klargelegt haben und wie es später durch das Interview von Cripps mit „Becks Journalen" aus Betsehen zugegeben worden war. In gutunterrichteten diplomatischen Kreisen, so berichtet der Korrespondent von „Dagens Nyheter", nimmt man in London an, daß die Maßnahme eine Folge der anglo-sowjetischen Verhandlungen anläßlich des Molotow-Besuches darstellt.

Um den schlechten Eindruck zu verwischen, hat das Foreign Office eine besondere Zusatzliste zur Diplomatenliste eingeführt, auf der die Namen der von der regulären Liste ausgeschlossenen Gesandten erschienen. Zugleich wird erklärt, daß diese Maßnahme eine diplomatische Höflichkeit bedeute und daß die auf der Zusatzliste Aufgeführten immer noch die üblichen diplomatischen Privilegien genössen, ohne deshalb als Repräsentanten ihrer Länder anerkannt zu sein. Es handelt sich also um ein Staatsbegräbnis erster Klasse, das den ehemaligen baltischen Staaten von London bereitet wurde.

Der japanische Austauschdampfer „Kamakura Maru" (17 000 BRT.) verließ am Montag mit etwa 900 Staatsangehörigen der alliierten Staaten Yokohama. Zielort ist Lourenco Marques in Portugiesisch-Ostafrika, wo der Austausch stattfindet.

Der spanische Staatschef, General Franco, hat seiner Geburtsstadt El Ferrol bei Coruña einen offiziellen Besuch abgestattet.

Beweis der Verinnerlichung des Frontkämpfers

Was in der Frontbuchhandlung gefordert wird — Von Zarathustra bis zur Fachliteratur

PK. Es gibt kaum eine militärische Einrichtung, die sich bei den Frontsoldaten einer derartigen Beliebtheit erfreut wie die der Frontbuchhandlungen. So dicht wie nur möglich hinter der kämpfenden Truppe herziehend, haben es die Frontbuchhandlungen unternommen, das ihrige zur Aufrechterhaltung der geistigen Frische des deutschen Soldaten beizutragen.

Man fragt, wer kauft und was gekauft wird. Die Antwort ist schnell gegeben: Jeder Soldat benutzt die Gelegenheit, und abgenommen wird alles. Gekauft wird nur Erstklassiges. Vergebens würde man in einer Frontbuchhandlung nach den bekannten, billigen Romanheften fragen, der verneinende Bescheid wäre sicher auch von einer Geste des Verwunderns begleitet, denn derlei wird wohl kaum verlangt. Die besten Schriftsteller und Dichter unserer Gegenwart sind in schönen Ausgaben vertreten, ebenso wie Schriften über Kunst und Philosophie als Zeugen des tief geistigen Lebensgefühls unseres Volkes. Literatur zur politischen Lage der Gegenwart, Fachbücher und Militärisches runden das Bild.

Und die Käufer? Da sind zunächst die alten, leidenschaftlichen Bücherleser, die seit jeher ein ganz unmittelbares und intimes Verhältnis zum Buch haben, die im Gelesenen Wesensverwandtes suchen und meist nur einen begrenzten Kreis von Autoren bevorzugen.

Vielen Kameraden hat erst das Kriegserleben die Augen für die großen Werte der Seele geöffnet. Sie kamen vielleicht mitten aus einem verstaubten und gleichgültigen Alltagsleben hier heraus, wo das Lebensgefühl der härtesten aller Proben unterworfen wird. Im Angesicht von Kampf und Tod, in äußerster Bewährung haben sie erfahren, daß das Leben erkannt, erlebt und gemeistert werden will. Diese Menschen greifen nun zu Büchern, die Grundsätzliches aussagen, in denen jedes kleinste Wort von Bedeutung ist und die durch die Tiefe ihrer Erkenntnis jenseits der Zeiten stehen. Faust, Zarathustra, die großen Denker unserer Vergangenheit, danach wird von denen verlangt, die mit der Zukunft der Erkennenden Bestätigung und Lenkung ihres Erlebens suchen. Ihr neues, unmittelbares Verhältnis zu allen unmittelbaren Aeußerungen des reinen Lebens läßt sie auch zu Büchern greifen, die in guten Reproduktionen Werke der bildenden Kunst nahezubringen versuchen.

Das Leben im Felde, ob unmittelbar im Zeichen der Kampfhandlungen stehend oder im Stellungskrieg mit seinen Pausen verharrend, bedeuten allzeit höchste Anspannung. Wie gerne greift da mancher zu Büchern, die ihn in unverbindlicher Weise für Stunden dem militärischen Alltag entrücken, ihn die Schwere des Kampfes vergessen lassen. So wird in den Frontbuchhandlungen auch viel nach feiner Lyrik, nach geistreichen Unterhaltungsromanen gefragt. Seelische Entspannung bedeutet jene Welt, in der alles leicht und schön und einfach ist, in der die Probleme sich wie im Spielen bilden und lösen. Gerade das Feine, Gewählte ist es, das in der rauhen Welt des Krieges die seelischen Timenkonen des Soldaten auch nach dieser Seite hin offenhält. Vielleicht sind die, die Entspannung und Erholung suchen, oft etwas weniger wählerisch in der Lektüre. Daß sie nicht in das Gebiet des sensationellen Schundes, des nervenaufpeitschenden Kriminalromans abgleiten, dafür ist durch die Zusammenstellung des Bücherfortiments schon von vornherein gesorgt.

Genug Soldaten leben diesen ihren Beruf mit der Leidenschaft der dafür Geborenen. Das sind dann die Leser der militärischen Fachliteratur, die Leute, für die das Kriegführen eine Kunst ist, die sehr gründlich gelernt sein will. Oder die mutigen Draufgänger, die im Kriege das Leben sozusagen unvermittelt an den Hörnern packen: die greifen gern zu Abenteuerromanen und suchen auch in den Berichten über die einzelnen Feldzüge dieses Krieges gerade das Moment der Leitung, des Einsatzes, der vollständigen Anspannung.

Die größere Mehrheit unserer Soldaten ist aus dem Berufsleben herausgerissen worden. Viele werden mit einiger Angst feststellen, daß sich ihr Wissen im Laufe der Jahre aufgelockert hat. Das dringende Bedürfnis kommt auf, „auf dem Laufenden" zu bleiben. Es ist dafür gesorgt worden, daß auch hier Rat und Hilfe zur Stelle war. Besonders segensreich sind die Grund- und Aufbaulehrgänge, ganz billige, aber umfangreiche Broschüren, die nicht nur der Beibehaltung des Gelernten dienen, sondern auch Grundlagen für den Eintritt des künftigen Berufslebens sind. Betriebstechnik, Landwirtschaft, Allgemeinbildung, Ingenieurschule, das sind die Hefte, die immer wieder verlangt werden. ... Darüber hinaus findet sich in den Frontbuchhandlungen auch vorwiegend technische Spezialliteratur.

Entscheidend ist der gänzlich neue Geist, mit dem gekauft und gelesen wird. Eine der besten Auswirkungen des Krieges ist die gewaltige Verinnerlichung des deutschen Mannes an der Front. Die jetzt erworbenen Erfahrungen und Erkenntnisse werden im ganzen weiteren Leben von entscheidender Bedeutung sein. Der seelischen Frische und dem unbedingten Willen nach Lebendigkeit des Geistes zu dienen, ist damit die vornehmste Aufgabe der Frontbuchhandlungen.

Kriegsberichter Ernst Köller

Um eine größere Handelsflotte Spaniens

Madrid (Eig. Dienst). Spaniens Halbinsellage an zwei Meeren, die Ueberalterung seiner Handelsflotte — mehr als 30 Prozent der spanischen Handelsschiffe stehen seit über 25 Jahren im Dienst! —, die Verminderung des an sich schon mäßig großen Schiffsraumes durch den Bürgerkrieg (von 683 Schiffen mit mehr als 1000 Tonnen von insgesamt 1 125 938 Tonnen auf 500 Schiffe mit 852 042 Tonnen), und der durch den gegenwärtigen Krieg in aller Welt geschaffene Tonnagemangel mit den leicht ablesbaren Folgen für die Nachkriegszeit haben seit 1939 die Aufmerksamkeit der spanischen Regierung auf den Ausbau der Handelsschiffahrt gelenkt. Mit Gesetz vom 2. Juni 1939 wurde darum ein Kreditsystem ins Leben gerufen, durch das Reedern und Reedereigesellschaften Kredite bis in Höhe von 80 Prozent der Kosten für Schiffsneubauten mit Amortisierung in zwanzig Jahren und nur zwei Prozent Zinsen gewährt werden. Insgesamt stellt so der Staat der Schiffsbauindustrie 750 Millionen Peseten zur Verfügung. Ferner wurde durch Gesetz vom 5. Mai 1941 das bis dahin bestehende Prämiensystem für Schiffsneubauten erweitert. Erste Folge aus diesen Maßnahmen war im Zeitraum der letzten zwei Jahre die Konstruktion und Indienststellung von 111 Schiffen über hundert Tonnen mit insgesamt 140 000 Tonnen und mit 300 Millionen Peseten Gesamtkosten. Darunter befanden sich fünf große Tanker, elf Fischtiefspezialschiffe, sechs große Frachtdampfer und zwei Passagier- und Lastschiffe. Im Augenblick selbst sind 174 Schiffe mit insgesamt 198 160 Tonnen und mit einem Voranschlag von 781 800 000 Peseten im Bau. Seit Januar 1942 sind 18 Schiffe mit mehr als 1000 Tonnen und 50 Schiffe mit weniger als 1000 Tonnen in Angriff genommen worden. Unter den in Bau befindlichen Einheiten sind acht Tanker, elf Spezialschiffe für Frischeiertransport, fünf gemischte Passagierschiffe und Frachtdampfer und zahlreiche Schiffe für den Fischfang auf hoher See. In Sachverständigenkreisen glaubt man, in Zukunft mit einem Minimum von jährlich 50 000 Registertonnen neuem Schiffsraum rechnen zu können, während das Ziel ist, auf eine Jahresleistung von 120 000 Tonnen zu kommen.

Da die spanischen Werften, die nur im Baujahr 1918/19 etwas mehr als 50 000 Tonnen und dann wieder in Auswirkung der Diktatur Primo de Riveras 1930/31 nahezu ebensoviel neuen Schiffsraum schafften, nicht allzu leistungsfähig sind, bedarf es großer Anstrengungen, die gesteckten Ziele zu erreichen, zumal die Knappheit einiger Rohstoffe wie Kupfer, Zink, Kautschuk schwer zu überwinden ist, weil es überdies an Spezialarbeitern fehlt und weil die Einfuhr von Maschinen unter der Ungunst des Augenblicks leidet. Der Staat gewährt darum durch Gesetz vom 4. Mai 1941 den Reedern Kredite für die Modernisierung ihrer Werftanlagen.

In Anbetracht der Möglichkeiten, die sich der spanischen Handelsschiffahrt schon heute und noch ein Jahr nach Kriegsschluß bieten und nicht zuletzt in Erinnerung an die Millionengewinne zu Weltkriegszeiten, rührt sich auch mehr und mehr die private Initiative und drängt das private Kapital mit Macht auf Beteiligung an der Aufgabe, Spanien eine moderne und leistungsfähige Handelsflotte zu geben. Zeichen dafür ist der Aktienmarkt, auf dem seit Monaten gerade die Papiere der Schiffahrtsgesellschaften eine anhaltend steigende Tendenz aufweisen. Ein weiteres Zeichen sind Neugründungen und Erweiterungen. Doch da einmal die kurzsichtige, allzu liberalistische und privatkapitalistisch ausgerichtete Schiffsbaupolitik der Weltkriegsjahre, die die Staatsinteressen unberücksichtigt ließ, vermieden werden soll und da auch die Lösung der heute gestellten Aufgabe die Möglichkeiten der privaten Initiative überschreitet, bleibt der Staat auch weiterhin der Hauptauftraggeber, Förderer und Dirigent der Schiffskonstruktionen. Dies offenbart u. a. das jüngste Gesetz vom 7. Mai 1942, durch das das Instituto Nacional de Industria für den Ausbau der Handelsflotte mit besonderen Vollmachten betraut worden ist. Das Nationale Industrieinstitut hat die besondere Aufgabe, alle Anstrengungen der spanischen Industrie auf das neue Schiffahrtsprogramm auszurichten, und wird auch mit den Mitteln versehen, sich an der privaten Industrie mehr oder weniger maßgebend beteiligen zu können.

Dr. Anton Dieterich

USA.-Material für Aegypten torpediert

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier, 11. August**

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Dienstag bekannt:

[illegible] Im Raum von Noworossijsk wurde der Feind in mehreren Kampfhandlungen in das Gebirge zurückgeworfen. Eine von ihren Verbündeten abgeschlossene Kriegsmacht glaubt verachten. Die Luftwaffe griff [illegible] gegen die Bahnanlagen und Einschiffungen bei Gelendschik im Kuban-gebiet sowie in den Schwarzmeerhäfen Tuapse, Noworossijsk und Anapa. Hierbei wurden elf Transportschiffe mit zusammen 12 700 BRT. versenkt, zwei weitere beschädigt.

Westlich Kalatsch wird die auf engstem Raum zusammengedrängte sowjetische Armee ihrer Vernichtung entgegen. Nur der Bergen Tonfrend nur örtliche Kampftätigkeit, die sich unseren Stellungen ungestümer Truppen lebhafteste Vormen annahm. Sturzkampfflieger verbände unterstützten südwestlich Stalingrad die Kämpfe des Heeres. Sie belegten außerdem zwei Hinterhöfe in der Nähe der Stadt mit Bomben schweren Kalibers. Insgesamt 29 sowjetische Flugzeuge am Boden vernichtet worden. In Raum von Rschew dauert die schwere Abwehrschlacht an. Auch nördlich der Stadt suchen der Feind gestern unter Einsatz neu herangeführter Reserve seine heftigen Angriffe wieder auf. Die scheiterten im offenen Kampfabschnitt an dem heldenhaften Widerstand der deutschen Infanterie- und Panzertruppen. Den ganzen Tag über wurde eine Bombenangriffe der Luftwaffe auf sowjetische Stellungen, Panzer und Truppenansammlungen [illegible] den Bestanden des Heeres [illegible] Erfolgen. Südostwärts des Ilmensees und an der Wolchowmündung wurden mehrere feindliche Angriffe des Feindes zum Teil im Gegenstoß abgewiesen. Im Raum Nowgorod erzielte die Luftwaffe Bombentreffer in Anlagen eines Flugplatzes an der Kolbacht sowie in Batteriestellungen westlich der Murmanbahn. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Nachschubverbindungen, Ortschaften und Flugplätze südlich und nordwestlich Moskau. An der Ostfront wurden am 9. und 10. August in Luftkämpfen, durch Flakartillerie und am Boden 196 feindliche Flugzeuge vernichtet. 14 eigene Flugzeuge werden vermißt. Bei ununterbrochener Luftaktivität im Mittelmeerraum und über Nordafrika verlor der Feind gestern 16 Flugzeuge. Einige britische Flugzeuge führten am gestrigen Tage wirkungslose Angriffe nach Westdeutschland durch. An der Südfront sowie im Südosten und Osten Englands belegte die Luftwaffe in den Abendstunden und in der vergangenen Nacht kriegswichtige Ziele mit Spreng- und Brandbomben. Zahlreiche Brände wurden beobachtet. Sämtliche Flugzeuge kehrten von ihrem Einsatz zurück.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, brachten die letzten drei Tage den deutschen Unterseebooten im Atlantik neue große Erfolge. Ein nach England bestimmter Geleitzug, durch Zerstörer, Bewacher und Flugzeuge stark gesichert, geriet immer wiederholte Tag- und Nachtangriffe unserer Boote trotz häufiger Behinderung durch undurchdringliches Wetter schwere Verluste. Sechs Schiffe mit 41 000 BRT. sowie ein Zerstörer wurden versenkt und sieben weitere Schiffe torpediert. Mit dem Verlust eines großen Teiles dieser Schiffe kann gerechnet werden. Hierbei haben junge U-Boot-Besatzungen ihre erste Bewährungsprobe abgelegt. Ferner verlor der Feind vor der amerikanischen wie vor der westafrikanischen Küste sieben Schiffe mit zusammen 43 281 BRT., drei weitere Schiffe und ein Zerstörer wurden durch Torpedotreffer beschädigt. Ein Teil dieser Schiffe befand sich, beladen mit Kriegsmaterial, auf der Fahrt von Amerika nach Neuguinea. Damit hat der Feind in den letzten drei Tagen 18 Schiffe mit 84 281 BRT. und einen Zerstörer verloren, während zehn Schiffe mit über 43 000 BRT. und ein weiterer Zerstörer beschädigt wurden.

Britische Panzer in Aegypten abgewiesen

dnb. **Rom.** Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag meldete: Feindliche Panzerstreitkräfte, die sich unseren Stellungen in nördlichen versuchten, wurden abgewiesen. Einige Panzer wurden zerstört. Lebhafte Kampftätigkeit in der Luft. Eines unserer U-Boote ist nicht an seinen Stützpunkt zurückgekehrt.

Im Blickpunkt

Zum Jahrestag des Todes Bruno Mussolinis ließ Reichsminister v. Ribbentrop dem Duce das erste Exemplar der mit einem Vorwort des Reichsmarschalls versehenen deutschen Uebersetzung des Buches „Ich spreche mit Bruno" überreichen.

Dem Chef des persönlichen Stabes des Reichsführers SS, SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS, Karl Wolff, der den Reichsführer SS auf dessen Hauptquartier begleitet hat, wurde das Gefolgschaftsabzeichen der Italienischen Waffen-SS mit Schwertern verliehen.

Reichsarbeitsführer Hierl hat sich auf einer längeren Reise an den Südabschnitt der Ostfront von dem Einsatz und den Leistungen der RAD.-Einheiten bei den Verbänden des Heeres und der Luftwaffe überzeugt.

Der spanische Staatschef hat dem ungarischen Reichsverweser v. Horthy das Halsband des Ordens von Karl III. verliehen.

Der Generalsekretär der Falange, Minister José Luis Arrese, hat sich auf Einladung des Caudillo in dessen Sommerresidenz begeben, um mit ihm Fragen der Bewegung und der inneren Politik Spaniens zu besprechen.

In zwei nicht näher genannten Orten der Südstaaten Nordamerikas kam es zu erbitterten Demonstrationen, die die Polizei mit blanker Waffe zerstreute.

Spanien hat während der letzten Wochen die Garnison auf den Kanarischen Inseln durch die Entsendung eines Truppenkontingentes von 15 000 Mann verstärkt.

Staatspräsident Dr. Tiso besichtigte, begleitet von Volksgruppenführer Staatssekretär Karmasin, Einrichtungen der Deutschen Partei in der Slowakei.

Die britischen Militärbehörden in Neapel haben den Verkehr im Suezkanal weiter eingeschränkt. Es dürfen in erster Linie nur noch Militärtransporte den Kanal passieren.

Die verschollenen Briefe

ROMAN VON GUNTHER SAWATZKI

44. Fortsetzung — Nachdruck verboten!

... Mein Jakobus, der hat es faustdick hinter den Ohren! Immer hat er irgend etwas ausgeheckt. Gestern wieder ... sehen Sie, da hat er sich doch, als das Licht ausging und ich nach einer Kerze ging, hier aus dem Stuhl die Papiere herausgeholt ..."

„Durfte er das denn nicht, gnädige Frau?" fragte Meinecke unschuldig. — „Nein, natürlich nicht!" sagte sie voll empörten Ehrgefühls. — „Oh, wenn es verboten wäre, hätte ich es an seiner Stelle auch getan", bemerkte Meinecke gelassen und freute sich, weil diese Philosophie ihr nicht zu passen schien. „Sie müssen sich an den Gedanken gewöhnen, gnädige Frau, daß alle Männer nichts anderes sind als große Kinder. Wenn Sie nicht wollen, daß Ihr Herr Gemahl an diese Papiere herangeht, so lassen Sie sie am besten offen liegen, dann verlieren sie jedes Interesse für ihn."

Frau Lisette ließ das Schloß zuschnappen und erklärte unwirsch lachend: „Ach, daß die Männer sich alle untereinander beistehen, das ist ja bekannt!" — „Ja, und warum?" fragte Meinecke. „Weil die Frauen uns unseren kleinen Spaß nicht gönnen wollen!" Frau Lisette nahm ihre Handarbeit wieder auf und sagte, offenbar durchaus geneigt, ein heiteres Streitgespräch einzugehen: mit solchen Grundsätzen werde er bei seiner Frau ja nicht viel Glück haben. — „Bei meiner Frau?" Meinecke lachte in sich hinein. „Wenn Sie wüßten, wie reizend meine Braut ist, dann würden Sie so etwas nicht sagen, gnädige Frau!" — „Ja, geht die denn auf solche Scherze ein?" — „Ich hoffe es!" sagte er trocken. Damit empfahl er sich und ging hinaus in den Sonnenschein.

Das Gehämmer in der Schmiede zog ihn an. Er schritt um die Remise herum, begrüßte den Meister im Lederschurz und fragte, ob er nicht ein wenig zusehen dürfte. In der Schmiede war es so dunkel wie in jener Urzeit, da nur höhlenbewohnende Zyklopen sich auf dies Handwerk verstanden. Aber der helle, flackernde Feuerschein warf genügend Licht. Angefacht vom Blasebalg, fauchte die Flamme hell und stieß auf dem Herd. Tief reichte das Dach des Schornsteins herab, von mancherlei Werkzeugen umkränzt. Der Schmied hob an langer Zange das rötlichweiß sprühende Eisenstück auf den Amboß, die schweren Vorschlaghämmer sausten nieder, hell klang dazwischen, auf den Amboß geschlagen, das Pink-pink des kleinen Hammers, den der Zangenhaltende führte. Meinecke zog sich zur Tür zurück und fragte, was denn da gemacht werde. Aus alten Hufeisen neue, antworteten ihm die Schmiede.

In diesem Augenblick tippte ihn von rückwärts jemand auf die Schulter. Es war Jakobus. Meinecke, beim Umwenden vom Licht geblendet, blinzelte zu ihm hinauf. „Habe mit Ihnen zu reden", sagte Jakobus kurz. Er wandte sich, ein wenig schwerfällig, wie ein Kran, der lange verrostet gestanden hat, und sagte unvermittelt: „Geben Sie mir Ihren Arm ... So ... Müssen mich stützen." Meinecke schob gehorsam seinen Arm unter den des alten Herrn; er fühlte, daß der am ganzen Leib zitterte.

„Mann, Herr Terra, ist Ihnen nicht wohl?" sagte er besorgt. — „Ja ... ja ... ja ..." knurrte der Alte unwillig. Er lenkte, immer ein wenig unberechenbar schwankend, den Kurs an dem Haus vorbei und durch das Gartentor. „Auf die Bank da!" kommandierte er dann. Er ging so schwer, daß der Kies unter seinen Tritten wegspritzte. „In die Sonne! Ach!" Stöhnend ließ er sich nieder; sein Gesicht war graubleich und schlaff. Der Schnurrbart hing feucht und melancholisch. Ein Duftfunk flog von einem Kit herab, setzte sich zu ihren Füßen auf den von herabgeschlagenen Blättern bestreuten Weg und schaute die beiden Männer mit blanken Augen erwartungsvoll an. Jakobus versuchte sich anzulehnen, aber dabei verkrampfte sich sein Gesicht; ihn schmerzte die Brust, er krümmte sich vornüber und sprach so.

„Meinecke!" Es klang wie ein Kommando. Pathos schwang darin, so, als riefe am Gericht jemand den Angeklagten auf. „Wir wollen uns nichts vormachen. Keine Zeit mehr zu Flausen. Daß Sie mich rausgegangen haben, na ja ... ist Nebensache. Ich komm auch so unter die Erde." — „Aber, Herr Terra!" — „Ich was, dummes Zeug, nicht zwischenreden! Strengt mich bloß an. Meinecke, Sie sind ein Schwindler! Von Holz keine Ahnung! Ich wollte Ihnen eigentlich heute meinen Kiefernwald verkaufen, dem verkorksten. Na ja, Sie hätten ihn nehmen müssen, nicht? Geld dafür haben Sie ja wohl, was?" — „Danke, es reicht", sagte Meinecke gedehnt. — „Na ja, hat nich sollen sein. Da haben Sie mal Glück gehabt; ich hätte Sie schon reingelegt." Jakobus' Augen glommen düster; der Blick wühlte in den Blumen, ein Schauer rann ihm über den Leib. — „Ach, machen Sie jetzt Schluß hier, Meinecke! Gehn Sie, Ihnen den guten Rat: verschwinden Sie! In ein paar Stunden ist der Fritz hier." Er richtete sich auf, indem er die Rechte auf den Schenkel stützte, und sah Meinecke ins entsetzte Gesicht; befriedigt knurrend, ließ er sich in die gebückte Stellung zurücksinken. „Hä? Ueberraschung, was? Hätten Sie nicht gedacht, wie?" — „Nein, wirklich nicht, Herr Terra! Aber das ist doch unmöglich! Ihr Neffe war in Afrika ... wie kommt der so schnell her?" — „Ist schon längst wieder in Deutschland! Er flog in Ostpreußen. Jetzt muß er sich beeilen. Und Sie auch, Meinecke! Ich zeite also jetzt nochmal aus, telefonieren. Von Langenau aus, wie immer, damit die Damen das nicht merken. Inzwischen verschwinden Sie." Plötzlich schwieg er. Er litt Schmerzen.

Meineckes Gesicht schien spöttisch; aber es war der Spott eines Mannes, der nicht weiß, ob er sich verloren geben muß, oder ob er noch eine Chance hat. Durfte er beiseitegehen, ohne von seiner Liebe zu Julia zu sprechen? Alles, was er unternommen hatte, hatte sich ihm unter den Händen verändert. Sein Auftreten war ihm nie so zweideutig vorgekommen wie jetzt, wo er sich innerlich längst zu besseren Absichten bekehrt hatte. Seine Pläne sahen in dem härteren Licht des Ostens zweideutig und verlogen aus — es war nichts mehr von dem blauen Rauch und Ueberschwang der heiteren süddeutschen Faschingskomödie an ihnen zu bemerken. Seine Lügen hingen an ihm wie Bleigewichte; er mußte sie jetzt abschütteln, oder sie würden ihn in die Tiefe ziehen, in eine Tiefe der gleichgültigen Selbstverachtung, aus der es kein Entrinnen gab ...

Verzweifelt stürzte er in ein Geständnis, er floh vorwärts, auf die Wahrheit zu. Indem er sprach, vergaß er für Augenblicke alles um sich her. Er sprach wie zu sich selber; er rang darum, sich in das rechte Verständnis dessen zurückzufinden, was er getan hatte.

Es waren keine Selbstanklagen, keine ärgerlichen Flüche, die er vorbrachte, sondern er erzählte rundheraus, wer er sei und wie er, angespornt durch den Spott und den Zweifel seiner Kollegen, sich zu einer Weise habe hinreißen lassen, daß er es fertigbringen werde, die Schiller-Dokumente herbeizuschaffen. Wahrscheinlich habe er es nicht übermäßig geschickt angefangen; im Grunde sei er ja eine ganz andere Art Mensch, das sähe Jakobus ihm gewiß an, und zu solchen Ausflügen ins Abenteuer nicht besonders gut zu brauchen. Es sei eben sein Fehler gewesen, daß er sich durch anderer Leute Hohn aus seiner sicheren Bahn habe herauslocken lassen. Aber doch kein Fehler, sondern Schicksal: wahrscheinlich wäre er sonst zwischen seinen Büchern völlig verdorrt, und nun habe er das Glück gehabt, etwas anderes zu finden, als er gesucht habe.

„Das können Sie mir glauben, Herr Terra!" sagte er, „ich werde hier nicht weichen, es sei denn, Julia kommt mit. Bisher habe ich gefehlt, jetzt werde ich kämpfen, wenn es sein muß. Wenn jemand glauben sollte, er könnte mir mein Glück wegnehmen, nur weil ich es bald im Scherz gefunden habe, so wird er sich wundern. Ich hab' mich festgebissen, und ich laß nicht mehr locker." — Auf das Pathos, zu dem Meinecke sich nun aufgeschwungen, ging Jakobus überhaupt nicht ein. Er sagte nichts weiter als: „So. Also haben Sie mich doch angeführt ..." Es klang nach letzter Enttäuschung. „Könnte ja Schwindel sein, was Sie da sagen. Direktor sind Sie? Na ja, will's mal glauben. Denn warum? So verrückt sind nur Bücherwürmer." — Meinecke fühlte angesichts dieser nüchternen Feststellung all seinen schwunghaften Heldenmut zusammenschrumpfen: eben noch hatte er sich als Großformat gesehen, und nun betrachtete Jakobus ihn mit gelassener Sachlichkeit wie eine Miniatur. Es kam noch schlimmer.

„Aber womöglich", fuhr Jakobus fort, „sind Sie imstande und heiraten die Julia nur, um die verflixten Dokumente rauszukriegen? Sein Se mal ganz ehrlich, von Mann zu Mann: auf eine Dummheit mehr kommt es jetzt ja nicht mehr an." — „Aber, Herr Terra ...", sagte Meinecke verletzt. — „Na, ja: Sie sind ein Bücherwurm. Die sind zu allem fähig, wenn's um Papier geht. Was sagt den Julia dazu?" — „Julia?" fragte Meinecke gedehnt zurück. Er glaubte ihrer sicher zu sein. Er stammelte irgend etwas, als wäre ihr ohnehin alles recht, oder als käme ihre Meinung darüber gar nicht in Betracht. Jakobus stand auf und legte ihm die Hand schwer auf die Schulter. Meineckes Rede riß ab.

„Hören Sie", sagte Jakobus eindringlich, „Julia ist kein Kind mehr. Und Julia ist nicht gewohnt, angelogen zu werden. Solang' das nicht in Ordnung ist ...?" Er schüttelte bedenklich den Kopf und stakte ohne ein weiteres Wort davon. Auf dem Hof rief er mit heiserer Stimme nach Jaschke, daß er ihm aufs Pferd helfe.

„Nicht gewohnt, angelogen zu werden", wiederholte Meinecke auffällig. Er ärgerte sich, wie böse dieser Satz klang. Es reizte ihn, daß von seiten Juliens neue Schwierigkeiten auftauchen sollten. Er wollte jetzt schleunigst den ganzen Schwindel abstreifen und endlich anfangen, glücklich zu sein. Er hatte nicht die mindeste Neigung mehr, Julia unkindlich all die Kränkungen zu wiederholen, die er eben Jakobus gemacht hatte. Es war ihm peinlich, daß er sich wegen seiner Lügen verteidigen sollte, wo er ihr inzwischen längst die tiefste Wahrheit gesagt hatte, die jemals in seinem Herzen gewachsen war: daß er sie liebe. Immerhin verblaßte doch alles Geschwindelte. So sah er es. Sollte sie anders denken? Sollten Frauen vielleicht anders denken?

(Fortsetzung folgt)

SLUB
Wir führen Wissen.

Der unechte Evereyde / Von Josef Robert Harrer

Der reiche Grundbesitzer Trulissa hatte sich im Lauf der Zeit eine eigenartige Bildersammlung angelegt, die er voll Stolz den Gästen zeigte, die ihn in seinem Landhaus nahe bei Neapel besuchten. Das Besondere an dieser Bildersammlung war, daß Trulissa nur die Bilder jener Maler sammelte, die zu ihrer Zeit sehr berühmt, ja weit überschätzt waren und die dann spätere Zeiten vergaßen, so wie alle Modegrößen vergessen werden. Trulissa besaß auch eine Landschaft des holländischen Malers Pieter Evereyde. Längst ist der Name Evereydes aus den Büchern der Kunstgeschichte verschwunden; zu seiner Zeit aber, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, war Evereyde eine Modeberühmtheit. Trulissa hatte in Amsterdam die kleine Landschaft um 1000 Gulden gekauft. Sie gefiel ihm nicht; denn sie war oberflächlich gemalt, sie war ein Werk weit unter dem Durchschnitt. Aber da das Bild seiner Sammellaune entsprach, hatte ihm Trulissa einen Ehrenplatz in der Sammlung eingeräumt.

Eines Tages waren wieder Gäste gekommen, darunter ein namhafter Kunsthistoriker. Sie trafen Trulissa in schlechter Stimmung an; denn eben wieder hatte ihn Carlo Nemio um die Hand seiner Tochter Clara gebeten. „Unsinn! Meine Tochter heiratet keinen Tagedieb! Wenn Sie mir 500 000 Lire auf den Tisch legen können, dann . . .", so hatte er gesprochen, er, der seiner Tochter, ohne mit der Wimper zu zucken, ein Jahresgeld von 100 000 Lire aussetzen konnte.

Aber bald gelang es den Gästen, Trulissa den Aerger zu vertreiben. Als nun gar der Kunsthistoriker bat, die weithin berühmte Bildersammlung sehen zu dürfen, war Trulissa wieder der alte. So führ.. er die Gäste in den großen Bildersaal. Der Gelehrte wunderte sich, so viele und seltene Bilder zu finden. „Wirklich, eine originelle Art! Hier kann man studieren, was für einen schrecklichen Geschmack die Mode jeweils den Menschen aufzwingt." So kam er auch vor die Landschaft des Pieter Evereyde. Er betrachtete das Bild lange und sagte dann:

„Lieber Herr Trulissa, dieses Bild ist kein echter Pieter Evereyde! Die meisten Bilder, die unter dem Namen Evereydes bekannt sind, muß man als Fälschungen ansehen. Evereyde war kein großer Maler; aber da ihn die Mode seiner Zeit begünstigte, liebte das Volk seine Bilder. Er konnte gar nicht so viel malen, wie von ihm verlangt wurde. So kam es, daß eine Menge mehr oder weniger talentierter Maler ihre Bilder als Werke Evereydes verkaufte. Schließlich war seine Art leicht nachzumachen. Pieter Evereyde beklagte sich selbst, daß man seine Beliebtheit so unverschämt ausnütze. Auch Ihr Evereyde da, Herr Trulissa, ist eine solche Fälschung aus der Zeit des Malers."

Trulissa erbleichte; er riß das Bild von der Wand.

„Ich brauche keine unechten Bilder! 1000 Hollandgulden sollen zum Fenster hinausfliegen!"

Schon warf er das Bild zum Fenster hinaus. Carlo Nemio, der eben im Garten herumschlich und auf eine Gelegenheit paßte, die geliebte Clara zu sehen, fing das Bild auf und rief lachend:

„Schwiegervater, schenken Sie mir das Bild?"

„Zum Teufel, ja!" erwiderte Trulissa. „Und wenn Sie mich nochmals Schwiegervater nennen, dann . . .!"

In den nächsten Tagen war Carlo Nemio verschwunden. Clara aber ging mit einem glücklichen Lächeln durch das Haus. Vor der Stelle, die vorher der unechte Pieter Evereyde geschmückt hatte, blieb sie stehen und seufzte sehnsüchtig. Drei Wochen später kam Carlo. Er trat in das Zimmer des Gutsbesitzers und legte 500 000 Lire auf den Tisch. Trulissa starrte ihn an. Da lachte Carlo und sagte:

„Nun darf ich wohl Schwiegervater sagen, nicht wahr? Denn die Bedingung habe ich erfüllt. Hier sind die 500 000 Lire!"

„Woher ist das Geld? fragte Trulissa kopfschüttelnd.

„Ich verdanke es Ihnen selbst, lieber Schwiegervater!"

„Wir?" fuhr Trulissa auf. „Ich wüßte nicht, daß ich . . .

„Ich habe für das Bild", unterbrach ihn Carlo, „in Rom 500 000 Lire bekommen, für den falschen Evereyde, den Sie mir geschenkt haben."

„So hat mich der Kunsthistoriker belogen! Es war doch ein echter Evereyde! Und Sie arbeiteten mit ihm zusammen!"

„Schwiegervater, was denken Sie nur! Das Bild ist zwar ein echter Pieter, aber kein Pieter Evereyde, sondern ein echter Pieter Bruegel. Ja, der unechte Evereyde hat sich als echter Bruegel entpuppt!"

Er zog ein Blatt Papier aus der Tasche und reichte es Trulissa. Dieser las: „Ich, Pieter Bruegel, habe in großer Lebensnot dieses Bild gemalt und als Werk Pieter Evereydes, des Farbenschmierers, ausgegeben. In meiner Bedrängnis mußte ich mir nicht anders zu helfen. So zat ich als neunzehnjähriger Jüngling im Jahre 1559."

„Ein echter Bruegel! Und wie sind Sie darauf gekommen?"

„Als Sie mir das Bild durch das Fenster zuwarfen, konnte ich es nur schlecht auffangen. Es fiel zu Boden. Der Rahmen zerbrach. Innen, an der Rückseite des Bildes, klebte dieser Zettel. Ich habe das Bild, das Sie mir ja geschenkt hatten, in Rom um 500 000 Lire verkauft. Es ist ein Kuriosum, daß Werk des berühmten Bruegel, als er sich noch den Namen der damaligen Modegröße Evereyde borgen oder — sagen wir: stehlen mußte, um es überhaupt verkaufen zu können. Der eine Pieter, der Evereyde, ist längst vergessen, versunken, wie er es verdient hat; der andere Pieter, der Bruegel, ist nach Jahrhunderten berühmter denn je und so möchte, daß er zwei Liebende zu vereinen vermag. Nicht wahr, lieber Schwiegervater? So darf ich doch jetzt zu Ihnen sagen! Und wo ist meine geliebte Clara?"

Der Gutsbesitzer schüttelte den Kopf und brummte: „Du Frechling! Dort kommt sie eben!"

Clelia

Clelia — man muß sie in Parma suchen. Man findet sie auf den Fresken des Correggio in der Kuppel des Doms, wo aus dem Zwielicht der Höhe ihre junge Engelsschönheit, gebettet zwischen Wolken, leuchtet. Auf den Straßen, in der staubigen Via San Paolo zum Beispiel, oder am Turm, dem Torre Farnese, in der Steccata, der Hauptkirche von Parma, oder am Palazzo Centarini erwartet man jeden Augenblick Stendhals Clelia aus der „Kartause von Parma" anzutreffen.

Clelia war aschblond. Sie hatte schmale Hüften, kleine Brüste, einen schlanken federnden Körperbau und ein eigenartig schönes Gesicht, durchleuchtet von einer starken und zugleich demütigen Seele. Sie hatte einen Ausdruck in den Augen, der vom Licht anderer, überirdischer Gefilde gespeist zu sein schien. Aber volle, frische und blutgetränkte Lippen kündigten das Feuer einer geheimen Liebesleidenschaft an. Ein Zug von Versonnenheit flog zuweilen über die Stirne.

Clelia liebte den Duft der Orangenblüten und die Vogelkäfige, die am Turm Farnese hingen; sie liebte Verse und Fabeln, das Klavierspiel, die Musik von Cimarosa, Limonade aus Granatäpfeln; sie liebte die Einsamkeit und saß gerne in der Kühle großer Bäume; denn Parma ist im Sommer voll wütender Hitze.

Clelia hat die Türe an einem Haus der Via San Paolo gebeilligt. Man wird sie nicht mehr finden, so sehr man auch danach sucht. Aber Fabrizio del Dongo suchte diese Türe und fand sie auch. Am hellen Tage? Es war Mitternacht, warm war es und ganz schwarz. In seiner Hand brannte das Billett mit den hastigen Zeilen: „Finden Sie sich morgen, im Augenblick, wo es von der Steccata Mitternacht schlägt, in der Via San Paolo ein, an der kleinen Pforte, die die Nr. 19 trägt . . ."

Und als der junge Fabrizio zur angegebenen Zeit an der Türe Nr. 19 stand, flüsterte eine süße Stimme nach dem letzten Uhrenschlag in sein erglühtes Gesicht: „Tritt ein, mein herzlieber Freund!"

Eine Pause entstand; nur der Schlag von zwei Herzen war zu hören, und zum zweitenmal flüsterte die Stimme der Liebe aus einem vergitterten Fenster: „Ich bin gekommen, um dir, Fabrizio, zu sagen, daß ich dich liebe, und da ich, wie du weißt, der Madonna gelobt habe, dich nie wieder mit meinen Augen zu sehen, empfange ich dich fortan nun im tiefsten Dunkel . . ."

Worte, die dem Namen Clelia gemäß sind; denn Clelia oder Cloelia heißt die Ergebene, die Hörige, die Demütige.

A. S.

Wörtlich genommen

Wörter wörtlich genommen: Doppeldeutigkeit, Magie der Sprache. Wie oft hat man gedankenlos so ein Wort in den Mund genommen, aber man hat es eben leicht und nicht wörtlich genommen, hat es zwar im richtigen Sinn verwendet, aber wenn man genauer hinsieht, ist dieser richtige Sinn gar nicht der richtige. Mit Recht redet man z. B. vom Stockschnupfen, wenn einem die Nase läuft, aber das ist doch ein Menschenschnupfen und kein Stockschnupfen. Was das ist, hat unsere Zeichnerin anschaulich gemacht. Anders ist es beim „Streichquartett", hier ist dem wörtlichen Sinn des Wortes ein anderer, ein neuer und ungewohnter Sinn untergelegt worden.

Spiel mit Worten so und so — wir denken, daß es unseren Lesern Freude machen wird. Einen guten Einfall wollen wir gerne verwerten, wir sehen Ihren geschätzten Worten wörtlich genommen entgegen.

Klix

Zeichnung Scharbetschel

Halleluja aus USA.

„Wozu noch halbtot herumlaufen, wenn wir Sie schon für 89,50 Dollar bestatten können?" Jeder halbwegs Normale faßt sich ob dieses Schmutzes an den Kopf und kommt sich — sofern er nicht gleich etwas Häßliches denkt — veralbert vor. Es ließe sich wohl auch sicher kein Vernünftiger zu dem Gedanken bereitfinden, daß diese Art Bestattungs-„Reklame" durchaus ernst gemeint ist und keineswegs nur mit dem Glorieuschein gewollter Originalität kokettiert. Wenn dennoch ein gewissermaßen sturer Ernst dahintersteckt, so weist das in die Richtung jener „unbegrenzten Möglichkeiten", die die USA. vor allen anderen Ländern der Welt auszeichnen. Und daß das wiederum in den sehr geringen Grenzen einer sogenannten bodenständigen Kultur seinen Grund hat, erwies die geistige Oede, die uns vor allem seit Kriegsausbruch, das heißt nachdem die europäischen Quellen versteckt sind, angähnt, nur zu deutlich.

Man sonnt sich dort in einer fast brutalen Kindlichkeit am Radau, am Klamauk um des Radaus und des Klamauks willen. Nur wo dieser marktschreierische „Zauber" international gültige Dinge der Kunst und Kultur hinreichend verbrämt, besteht Aussicht, die sensationslüsterne Menge zu größerer Aufmerksamkeit zu bewegen. (Eine Arie von Puccini zu singen, ist keine Kunst — nach usamerikanischer Meinung. Aber eine Arie von Puccini am Trapez hängend zu singen mit dem Kopf nach unten und hin und her baumelnd wie ein eines Collegebetriebes über Gangsterrummel und Akrobatenzimmel zum semitischen Flimmbetriebdienst von Hollywood zu führen.

Was der junge Mann Juan auf und zwischen diesen „Stationen" erlebt, ist umwittert von der Groteske eines zappelnden Irrsinns und von der schütteln den Komik geistiger Selbstüberhebung. Jeder mit gesundem Menschenverstand Begabte kann sich aus diesem Tohuwabohu nur mit einem Gelächter befreien. Und es ist nuschwer festzustellen, daß Linklater auf dieses Gelächter abzielt, da weder er noch sein Held Juan unbedarft genug sind, auf der amerikanischen „Schule der organisierten Gedankenlosigkeit" jemals irgendwelche Fortschritte zu machen.

Bei alledem wird sich der Leser dennoch über eine gewisse Tragik — eine kulturelle Tragik wenn man will — kaum hinwegsehen können. Denn hinter den Kulissen dieses zivilisatorischen Lebensbombastes feiern die jüdische und die Gangstermoral sündlich und täglich Orgien. Man vermag dies um so deutlicher zu spüren, wenn man nach dem „Juan" Linklaters ein Buch zur Hand nimmt, das Heinz Halter nach Tatsachenberichten im Franz Müller Verlag, Dresden (215 Seiten), geschrieben hat. Er erzählt hier die Geschichte der Brüderschaft „Tammany Hall", die Geschichte des „Polypen von Newyork", der sich in einem Sumpf von Korruption und Verbrechen mit Dollars mästet. Er deckt mit dieser Geschichte die Hintergründe von Geschäft und Politik, vom Laster und organisiertem Verbrechen, von „Moral" und „Vaterland" auf und zeigt damit letztlich die Motive für den Hexensabbat usamerikanischer Kultur- und Haltlosigkeit, in dem Juden und Gangster Hand in Hand für die „Ideale des wahren Menschentums" arbeiten.

Es ist nach dem heutigen Stand der Dinge sehr ungewiß, ob das amerikanische Volk diesen Schmutz und Schmuz jemals ans Licht ziehen und abschütteln wird. Man wird darum nicht ohne Ironie und tiefere Bedeutung den Satz aus Linklaters Buch nochmals zitieren müssen: „Wozu noch halbtot herumlaufen, wenn wir Sie schon für 89,50 Dollar bestatten können?" Weiß Gott, begraben lassen wäre das gescheiteste!

Dr. Werner Dopp

Sehnsucht

Die Liebe ließ mich bunte Blumen pflücken,
Die heute welken, ohne dich zu schmücken.
Die Stille ließ mich alte Lieder singen,
Die heute, von dir ungehört, verklingen.
Die Sehnsucht hieß mich nach den Wolken schauen,
Die heut' im Flug zu dir in nichts zerrauen.
Der Himmel aber läßt mich Sterne sehen,
Zu denen heut' auch deine Augen gehen.
Der Glaube kann die Weiten überwinden,
Daß unsre Herzen immerdar sich finden.

Leutnant Fritz Kuhn, z. Z. an der Ostfront

Sag's morgen / Von A. Bang

Streit, es gibt immer wieder Streit zwischen den jungen Eheleuten. Keines will dem anderen eine Antwort schuldig bleiben, jedes das letzte Wort behalten. Und dabei fallen so viele böse Worte, daß sie immer öfter daran denken, ihr Zusammenleben aufzugeben. Warum sie diesen Gedanken noch nicht zur Tat werden ließen? Ach, weil eines das andere ja lieb hatte, und weil, wenn wieder Eintracht zwischen ihnen ist, ja, weil sie sich dann eingestehen, daß die Ursachen ihrer Zänkereien im Grunde genommen recht nichtige sind.

Die Frau wartet auf den Mann. Sie hat Blumen auf den Tisch gestellt, des Mannes Lieblingsspeise bereitet und jetzt wartet sie auf ihn. Die Zeit vergeht, sie wartet immer noch. Der Braten ist verschmort, der Salat runzlig geworden und der Pudding hat seine Gestalt verloren.

Endlich kommt er. Er hat einen Kameraden getroffen und wurde von ihm aufgehalten. Er tut recht munter; aber er weiß, was er von der Frau zu erwarten hat, und hat sich schon die scharfe Entgegnung zurechtgelegt, mit der er ihren Angriff zurückschlagen wird. Natürlich weiß auch die Frau schon lange, was sie ihm alles in die Ohren schreien wird, und sie beginnt mit den ersten Worten, da fallen ihre Augen auf die bunten Blumen und es scheint ihr mit einmal so unpassend, in Gegenwart dieser Boten der Heiterkeit alle die bösen Worte zu sagen.

Deshalb sagt sie plötzlich: „Ich werde dir morgen sagen, was ich von deinem Benehmen halte." Sie sagt das nicht eben freundlich und dem Tonfall ihrer Stimme kennt man den Aerger an. Aber der Mann schaut sie trotzdem überrascht an, denn solche Worte hat er nicht erwartet. „Ich hätte früher kommen sollen", denkt er betroffen, aber er schweigt. Und so vergeht dieser Abend zwar still, aber ohne Streit.

Den Aerger von gestern hat am andern Morgen ein guter Schlaf ausgelöscht und so bleiben die versprochenen bösen Worte auch weiter ungesagt.

Ja, und wie es dann war, bei der nächsten Unstimmigkeit? Diesmal war er es, der zornig schrie: „Ich bin heute zu müdend, ich sag's dir morgen", und darüber mußten sie beide so lachen, daß der Streit erstickt war, ehe er richtig begonnen hatte.

Vier Worte nur, aber sie wirkten wie ein Zauber. Immer? Nun — beinahe immer!

Die Umwelt im Wassertropfen

Der Einfluß der Umgebung auf Kleinlebewesen / Von Dr. L. Albert

Die Natur ist hart und unerbittlich. Wer sich ihren Bedingungen nicht anzupassen versteht, muß zugrunde gehen. Dieses Gesetz erfuhr der Mensch, der sich im Laufe seiner Entwicklung durch seine Technik, Kleidung und künstliche Wärme gegen ungünstige Umweltbedingungen wehrte und sich damit den Klimaverhältnissen durch diese Schutzeinrichtungen anpaßte. Aber nicht nur der Mensch oder die höheren Tiere entwickelten diese Anpassungsmöglichkeiten. In jedem Tümpel leben Milliarden dieser kleinen Lebewesen, die alle eines gemeinsam haben, daß ihr Körper nur aus einem Zellkern und das ihn umgebende Protoplasma bestehen. Die Arten kann man nur durch die Form unterscheiden oder den kennzeichnenden Ausbildungen ihres Zelleibes. Geißeltierchen bewegen sich mit Hilfe seiner glasartiger Fäden, die sie um sich schlagen, Wurzelfüßler strecken Protoplasmafortsätze, sogenannte Scheinfüßchen, aus, mit deren Hilfe sie im Zehntelmillimetertempo vorwärts kommen, dabei verändern sie dauernd ihre Gestalt, was ihnen auch den Namen Amöben oder Wechseltierchen eintrug.

Die Umwelt kann sich für einen Einzeller sehr plötzlich verändern, z. B. wenn es einer Kuh einfällt, den kleinen Tümpel oder die Wasserlache, in dem er mit seinen Artgenossen lebt, leerzusaufen. Die Einzeller, die dem Schicksal des Verschluckwerdens entgehen, finden sich plötzlich ihres Lebenselements beraubt auf dem trockenen Boden, dessen oberste Schicht sich unter dem Einfluß der Sonne meist in Staub verwandelt. Und nun zeigt sich die außerordentliche Fähigkeit vieler dieser einzelligen Lebewesen, mit dem Unbill ihrer neuen Umgebung fertig zu werden, sie bauen in kürzester Frist eine harte Hülle um ihren empfindlichen Körper, und in diesem Gehäuse überdauern sie die Trockenzeit bis zum nächsten Platzregen. Aber selbst im Wasser bauen sie oft solche Schutzvorrichtungen, indem sie heranschwimmende Fremdkörper in diese elastische Schale einbauen und verkitten. Eine sehr geschickte Maßnahme, denn selbst unter diesen winzigen Geschöpfen gibt es Mord und Totschlag. Das Pantoffeltierchen vermag als Abwehrmaßnahme z. B. viele kleine Stäbchen aus seinem Körper auszustoßen, die im Wasser aufquellen und das Tier dann wie einen Mantel umgeben.

Eine ganz besondere Fähigkeit, sich gegen unangenehme Einflüsse von außen zu schützen, besitzt das sogenannte Busentierchen. Bringt man dieses Wesen in einem Wassertropfen unters Mikroskop und bringt Tusche in den Lebensraum, den Tropfen des Tierchens, so antwortet es auf den Reiz, den die feinen Kohlepartikelchen auf es ausüben, mit der Bildung einer Tektinhülle. Dazu rotieren sie um ihre Längsachse. Nun bleibt das Tierchen, wenn Ruhe ist, nicht in seiner durchsichtigen Hülle, es versucht, wieder herauszukommen, was gar nicht immer einfach ist. Oft gelingt ihm das nur, wenn es in seiner Schale stets vor- und rückwärts stößt. Es kann sogar vorkommen, daß zwei Tierchen sich verdrehern, um sich gemeinsam in einer Hülle zu schützen, bis die Gefahr vorüber ist. Die Hülle besteht aus kleinen stäbchenförmigen Gebilden, die dicht miteinander verklebt sind. Daß diese einzelligen Lebewesen aber auch durch regelrechtes Lernen an ihre Umgebung sich anzupassen vermögen, lehrte ein Versuch, bei dem man ein feines Glasröhrchen in den Wassertropfen steckte. Anfangs humpelten die Tiere immer wieder gegen die durchsichtige Wand, die sie in der Fortbewegung behinderte. Aber nach einiger Zeit hatten sie sich mit deren Vorhandensein abgefunden, sie schwammen um den Gegenstand herum, ohne anzustoßen, sie hatten also gelernt, sich räumlich zu orientieren.

So besitzen selbst die kleinsten selbständigen Lebewesen manchmal eine erstaunliche Fähigkeit, sich gewissen Veränderungen ihrer Umwelt anzupassen und damit ihre Art zu erhalten. Selbstverständlich ist das aber niemals eine Erwerbung neuer Eigenschaften durch Umwelteinfluß. Die Tierchen haben vielmehr die Anpassungsfähigkeit in ihrem Bauplan schon mitbekommen.

Der fromme Betrug / Von Werner Jörg Lüddecke

Wir waren bereits an sieben Monate von zu Hause weg. Das ist eine lange Zeit.

Zu Weihnachten hatten wir ein Sammeltelegramm wegschicken können, das war immerhin etwas. Und wir selbst hörten gelegentlich Grüße im Radio über das Seemannswunschkonzert. Das ist dann ein wunderbares, eigentlich unbeschreibliches Gefühl. Ich kann es beurteilen; denn damals auf der Höhe von V., drei Tage nach dem bösen Wetter, hörte ich die Stimme meiner Mutter im Radio.

Aber daß für Olle etwas durchkam, war eine Sensation, Olle war unser Kabelgatismann; ein dunkelhäutiger, einsilbiger Mensch von etwa 40 Jahren, von dem eigentlich niemand mehr wußte, als daß er Olle Senken hieß. Wobei natürlich „Olle" schon eine Art Spitzname war. Gut und schön, für diesen Olle also, der nie ein Wort sprach, weil er die Pfeife nicht aus dem Munde nehmen mochte, kam eines Tages über „Blinkfeuer Heimat" ein Gruß von seiner Mutter durch.

Er selbst hörte es nicht, denn er war eben an Deck. Aber wir drei saßen am Apparat und bekamen es mit.

„Hallo, Karl Senken! Deine Mutter läßt dich grüßen. Zu Hause ist alles gesund. Alles Gute und komm bald nach Haus!"

„Mensch, für Olle! Na, der wird sich freuen!"

„Wenn er es ist?! Heißt er denn Karl mit Vornamen?"

Wir gehen zum Dritten Offizier und sehen in der Liste nach. Er heißt Tobias. So ein Pech! Er hätte sich bestimmt gefreut.

Einer von uns hat einen Gedanken. „Er hat es ja nicht gehört. Wenn wir ihm einfach sagen, es hätte da Tobias Senken gegeben,... Später, wenn wir wieder zu Hause sind, macht es ja nichts mehr aus. Und jetzt freut er sich."

Also gehen wir zu Olle, der vorn in seinem Kabelgatt beim Aufklaren ist.

„Na, Olle, was sagst du nun? Da bist du platt, was?"

„Wieso?" sagte Olle, ohne von seiner Arbeit aufzusehen.

„Na, doch wegen der Grüße im Blinkfeuer Heimat. Für Tobias Senken von seiner Mutter. Wir haben uns alle mächtig gefreut, was Jungens?"

Wir andern beiden nicken mit strahlenden Gesichtern. „Klar doch!"

Olle, der Kabelgatismann, nimmt die Pfeife aus dem Mund und sieht uns der Reihe nach an. „Im Ernst?" sagt er. „Das ist ja fabelhaft. Hab mir schon immer gedacht, sie könnten mal was von sich hören lassen. Wirklich, das ist fein!"

Olle wiegt seinen dunkelgelockten Kopf und schmalzt mit der Zunge. Dann nimmt er seine Arbeit wieder auf. Die beiden, die mit mir waren, ziehen zufrieden ab, nach mittschiffs. Ich bleibe noch auf eine Zigarettenlänge und sehe Olle zu, wie er da befriedigt schmauchend mit einem kleinen Lächeln in den Augen herumwerkt. Plötzlich richtet er sich auf und legt seine breite Hand auf meine Schulter.

„Wissen Sie", sagt er langsam, „es ist doch eigentlich schön. Ich meine, daß die Jungens einem mal eine Freude machen wollen." Er blickt nach mittschiffs hinüber und nickt bekräftigend mit dem Kopf. „Es ist ja nun so", fährt er dann fort, „daß ich gar keine Mutter mehr habe. Ich habe überhaupt keine Leute in Deutschland wohnen. Daran haben sie natürlich nicht gedacht. Ich komme ja aus dem Ungarischen. Na ja, aber bitte, sagen Sie den beiden man nichts. Sie haben sich so gefreut; ich möchte ihnen das nicht verderben."

Glockenklöppel, das ist Kunst, wahre Kunst, die Kunst der neuen Welt, von der das „alterschwache Europa" natürlich keine Ahnung hat.)

Wir wissen das. Ja, es ist uns noch nie so klar geworden wie jetzt, da wir die jahrtausendealten Werte unserer Kultur gegen den bolschewistischen Blutrausch verteidigen, zu dessen eifrigsten Wortführern sich die jüdischen Maulhelden und dollarschweren „Moneymaker" der Staaten aufgeworfen haben. Es ist für uns daher besonders interessant festzustellen, daß auch jene die geistige Impotenz, die Gehalt- und Gestaltlosigkeit des usamerikanischen Lebens durchschaut haben, die sich im großen Kampf unserer Zeit zu den „Alliierten" Roosevelts zählen.

Da ist jetzt in der Franckhschen Verlagshandlung, Stuttgart, Eric Linklaters Buch „Juan in Amerika" in deutscher Uebersetzung von Dr. Karl Blank erschienen. (512 Seiten.) Mit grimmiger Ironie greift hier ein Engländer in die seltige Selbstgefälligkeit und zynische Betriebsamkeit alles dessen hinein, was den Begriff „Amerika" ausmacht. Er läßt die Billigkeit der Kulturattrappe USA. nur zu funkeln und findet ein geradezu bravourdse Abenteuerlichkeit, um von der fußballwütigen Stupidität

Sächsische Staatstheater. Am Freitag, 14. August, beginnt lediglich der Vorverkauf für die Aufführung der Oper „Die Zauberflöte" am Sonntag, 16. August. Der Vorverkauf für alle weiteren Vorstellungen der kommenden Woche beginnt, wie üblich, am Sonntag (16. August).

Theater des Volkes. Wegen unaufschiebbarer Instandsetzungsarbeiten im Bühnenhause bleibt das Theater ab 17. August einige Wochen geschlossen.

Kunstausstellung Kühl. Kollektiv-Ausstellung Christof Dorgel (Berlin). Aquarell- und Kohlezeichnungen, Bäumen, Landschaften und Blumen. Plastiken von Geibel, Volle, Köhler, Schittner, Guk, Schmidt. Ferner ostasiatische Kunst. Geöffnet: werktäglich 10—18 Uhr.

Erfolg Arno Schellenberges in Oslo. Kammersänger Arno Schellenberg gab in Oslo einen Liederabend, auf dem er Volks-, Lied- und Balladenlieder sang. Das Konzert, das im größten Saal Oslos stattfand, wurde begeistert aufgenommen und wird seines Erfolges wegen wiederholt.

Wiedererweckung einer Oper von Otto Nicolai. Intendant Willi Hanke und Dr. Max Lau haben Otto Nicolais Oper „Die Heimkehr der Verbannten" unter dem Titel „Mariana" neu bearbeitet. Die Uraufführung der Neufassung findet an der Staatsoper Berlin im Dezember d. J. statt. Die Neubearbeitung der Oper „Mariana" erscheint im Rahmen und im Auftrage der Neubearbeitungen der Reichsstelle für Musikbearbeitungen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Bei dem Studium des Otto Nicolaischen Nachlasses hat sich den beiden Autoren die Möglichkeit ergeben, eine weitere Oper von Otto Nicolai für die deutsche Bühne zu retten. Die verbessernden Arbeiten haben bereits begonnen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Dresden UND UMGEBUNG

Wiedersehen mit dem Bruder

Vier Feldpostbriefe von der Front im hohen Norden

1. Juli 1942

Liebe Mutter!

Als neuestes hätte ich Euch mitzuteilen, daß ich vorübergehend abkommandiert bin, und zwar liege ich jetzt fast in der Nähe von Hans. Uns trennen vielleicht 40 Kilometer. Den ganzen heutigen Tag habe ich versucht, ihn telefonisch zu erreichen, aber ausgerechnet meine Einheit hat noch keinen Anschluß, da sie so ziemlich „vorn" liegt. Mittels Fernschreibers bin ich nun mit Hilfe meines jetzigen Zugführers weitergekommen und weiß nun auch genau die Stelle, wo er liegt. Es gehört nur noch bißel Glück dazu, und wir können in dieser Ecke ein Wiedersehen feiern! Jedenfalls tue ich alles, was möglich ist. Rudi

Meine liebe Mutter!

Rudi hat mir gestern durch Funkspruch die Mitteilung zukommen lassen, daß er auf ein paar Tage ziemlich in meiner Nähe ist. Ich sollte mal dort und dort anrufen. Das war mir aber leider nicht möglich, da von vorderster Front aus Verbindungen nur zum Regiment hergestellt werden. Ich werde aber versuchen, morgen oder einen Tag später bis zum Regimentsstand zu kommen (anderthalb Stunde durch den Urwald). Von da aus kann ich anrufen. Bis hinaus zu mir kommt er ja mit seinem Wagen nicht, da es keine Straßen gibt. Na, mal sehen, was daraus wird. Hans

11. Juli 1942

Meine Lieben!

Auf anderthalben Tag bin ich nun die vielen Kilometer näher an Rudi herangekommen und habe sofort bei ihm angerufen. Heute Sonnabend den 11. Juli das große Treffen im Wald! Nachmittag geht jeder wieder an seinen Platz zurück. Hans

Meine liebe Mutter!

Im letzten Augenblick ist nun doch noch ein Zusammentreffen mit Hans zustandegekommen. Nun sitzen wir hier im Walde zusammen und nützen die Zeit zum Erzählen aus. Man weiß im ersten Augenblick noch gar nicht, womit gleich alles angefangen werden soll!

Jedenfalls rief mich gestern Hans an und gab mir seinen Aufenthaltsort bekannt. Wieder auf Umwegen konnte ich die Fahrt mit meinem Schlitten doch noch ermöglichen.

Es ist und wird uns eine wunderschöne Erinnerung bleiben, daß wir uns hier in diesem fernen Winkel treffen und somit nach 19 Monaten wiedersehen konnten. Rudi

•

So ist es gekommen, daß sich nach 19 Monaten die beiden Brüder Rudolf und Hans Willi Rosenkranz aus Dresden an der Ostfront trafen.

Verdunkelungszeit: Beginn am Donnerstag 21.31, Ende am Freitag 5.18 Uhr.

Ueber die Abgabe von Speisekartoffeln berichtet eine amtliche Bekanntmachung in der heutigen Ausgabe.

Todesfall. Im Alter von 80 Jahren starb in Dresden der frühere Leiter der Ohrenabteilung des Krankenhauses bei Diakonissenanstalt, Sanitätsrat Dr. Panse, der durch seine Spezialforschungen weit bekannt wurde.

Wir gratulieren! Der Kriegervater Friedrich Matthes, Am Lehmberg 1, feiert am 13. August seinen 80. Geburtstag. Am gleichen Tage wird Clara Grönmeyer, Augsburger Straße 41, 80 Jahre alt.

Wasserstand der Elbe: Aussig 183 (187), Nebomik 170 (169), Dresden 125 (144) Zentimeter.

Unsere Rundfunknotiz

Donnerstag. Reichsprogramm: 15—16: Beliebte Melodien. 16—17: Fünfmal Strauß. 17.15—18.30: Sang und Klang vom Elbstrand. 20.15—22: Franz Lehár dirigiert seine Operette „Paganini".

Deutschlandsender: 17.15—18: Unbekanntere Unterhaltungsmusik unserer Zeit. 18—18.30: Das Schmelcher-Quartett spielt. 20.15—21: Tänzerische Musik der Gegenwart.

Und nun die Werkküche

Unter der Ueberschrift „Bist du ein verständnisvoller Gast?" haben wir vor ein paar Tagen ein zeitgemäßes Kapitel Dresdner Gastronomie an dieser Stelle aufgerollt und, wie zahlreiche Reaktionen aus unserem Leserkreis bewiesen, viel Interesse mit diesen Ausführungen gefunden, die einmal klarlegen, mit welchen Schwierigkeiten der Gaststättenleiter heute zu kämpfen hat, wenn er die außerordentlich gewachsene Vielzahl seiner Gäste möglichst pünktlich und zufriedenstellend bedienen will. Wir lassen, nach den Darlegungen, die der Leiter einer Dresdner Großgaststätte gab, nunmehr den Pächter einer Werkküche zu Worte kommen.

Gewiß, mancher Tischgast der Werkküche liebäugelt mit dem Gedanken, an dieser gastlichen Stätte des Betriebes mehr und besser essen zu können als daheim. Aber der Werkküchenpächter ist in keiner anderen Lage als ein Gastwirt. In keiner anderen Lage als die Hausfrau. Auch er erhält beim Einkauf nur soviel Lebensmittel, als er Marken oder Bezugscheine abgeben kann. Die gelegentlichen Zuschüsse, die über die Deutsche Arbeitsfront den Werkkantinen zukommen, sind begreiflicherweise in mäßigen Grenzen, und wie in der Gaststättenküche ist es das gleiche in der Werkküche: die große Zahl der Tischgäste ist ausschlaggebend. Was hereinkommt, verteilt sich auf Hunderte, ja in vielen Kantinen auf Tausende.

Diese große Zahl ist auf der anderen Seite natürlich ein Vorteil. Für die Gäste und auch für den Pächter. Nicht, daß er durch diese Menge ein besseres Geschäft machte. Aber er kann seine Aufgabe besser erfüllen. Jede Hausfrau weiß es zu bestätigen, daß es wirtschaftlicher ist, für eine vielköpfige Familie zu kochen als für drei oder gar nur für zwei Personen. Im großen ist das nicht anders.

Aber auf der anderen Seite bedeutet die Vielzahl eine Erschwerung. Es droht die Gefahr, daß man die Massenverpflegung „herausschmeckt". Nur große Geschicklichkeit des Pächters und seines Küchenpersonals kann diese Klippe überwinden — und ob immer, ist unter den heutigen Verhältnissen fraglicher denn je. Natürlich, der Pächter gibt sich alle erdenkliche Mühe — viel mehr, als seine Tischgäste im allgemeinen ahnen. Das Wichtigste für ihn ist: Material heranzuschaffen. Mit dem Fleisch ist es noch am einfachsten. Lieferungsvertrag mit einem oder mit einigen Fleischern garantiert die erforderlichen Mengen und auch gute Qualität. Auch mit Nährmitteln mag es noch gehen, wenn dabei auch schon Schwierigkeiten auftreten: Nicht immer oder nicht in den erforderlichen Mengen ist lieferbar, was der Pächter wegen der Abwechslung im Küchenzettel gerade haben möchte. Noch mehr Mühe aber macht das Heranschaffen von Kartoffeln und Gemüse. Was wird für eine Werkküche, die ein paar tausend oder auch nur einige hundert Gefolgschaftsmitglieder als Gäste hat, gebraucht! Das will beschafft sein — und wenn, dann erhebt sich die schwierige Frage: wie transportieren?

Die notwendige Sparsamkeit mit Brennstoff schaltet in der Regel das Auto aus. Bestimmt: es hat sich noch kein Tischgast einer Werkküche den Kopf zerbrochen, wie der Pächter Tag für Tag die Lebensmittel heranschafft. Daheim von der Frau weiß man, daß es in den Wochen vor der neuen Ernte mit den Kartoffeln knapp war. Aber wenn der „Kantinier" einige Male sich mit Rüben oder Gemüsebrei aushelfen mußte, war bei vielen seiner Gäste großes Brummen. Brummen über ihn, den Pächter. Ihn machte man verantwortlich — wie immer. Auch, wenn es zu Unrecht ist.

Zum Beispiel: die Belegschaft ist fast in allen Betrieben gewachsen, vielfach hat sie sich verdoppelt, vervielfacht. Daß es unmöglich ist, die Räumlichkeiten und die Einrichtungen der Werkküche in dem gleichen Maße zu vergrößern, bedenkt kaum einer. So muß man sich behelfen — auch, wenn der Betriebsführer gern Abhilfe schaffen würde. Jetzt im Krieg sind andere Bauaufgaben und andere Fertigung vordringlicher als Ausbau der Betriebsküchen! Natürlich: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben! Zu gegebener Zeit wird da Rat schon werden.

Andere zeitbedingte Schwierigkeit: Auch der Betriebsküchenpächter muß sich mit verringertem Personal behelfen. Und wenn es nur zwei Hände weniger sind — bei Küchenarbeit fehlen sie eben. Gemüseputzen, Kartoffelschälen — wenn es viele Zentner sind, die zugerichtet werden müssen, erfordert die Arbeit Stunden, Stunden. Und aufgegessen ist es dann im Nu. Vorher aber: Hochbetrieb in der Küche! Die Zeit der Essenausgabe ist ein kritischer Abschnitt im Tagesablauf der Küche! Die Mittagspause ist kurz, in großen Betrieben der Anmarsch vom Arbeitsplatz lang. Also muß die Ausgabe rasch vor sich gehen. „Minutenbetrieb", kennzeichnete ein Kantinenpächter den Arbeitsablauf in seiner Küche. Natürlich — um rechtzeitig ausgegeben werden zu können, muß von der Anlieferung der Lebensmittel an alle Zeit genau berechnet sein — fürs Herrichten, fürs Kochen, für das Vorbereiten der Portionen.

In vielen Betriebsküchen ist außer dem Mittagessen die Ausgabe von Suppen eingeführt — eine weitere Belastung. Vielfach gibt es, bei mehreren Schichten, auch Nachtbetrieb. Natürlich, in gewisser Weise ist es heute auch einfacher als früher: Lange vor Sonnenaufgang wurden da in der Kantine schon die Wurst- und die Buttervorlagen geschnitten, Käse, Rauchfleisch usw., 500, 600 Portionen von jeder Sorte. Kaffee, Hauskaffee, Tee, Kakao waren auszugeben, Semmeln, Kuchen, Rollmöpse.

Eine herrliche Zeit! Daß sie wiederkommt — bald wiederkommt, dafür kann jeder einzelne sorgen. Durch höchsten Einsatz an seinem Arbeitsplatze. Durch vorbildliche Haltung im Betrieb wie im Leben! Soldat auch im zivilen Leben! Wt.

Die Fleischmarken sind länger gültig

Unveränderte Lebensmittelrationen in der 40. Zuteilungsperiode

In der 40. Zuteilungsperiode für Lebensmittel, die vom 24. August bis 20. September läuft, gelten die Lebensmittelrationen der 39. Zuteilungsperiode. Lediglich bei der Fettverteilung treten Aenderungen ein, die aber keine Mengenänderungen bedeuten. Die Gesamtfettration bleibt vielmehr unverändert. Die während der Sommermonate erhöhte Butterration wird entsprechend dem jahreszeitlichen Stand der Milcherzeugung wieder gekürzt. Die Kürzung, die bei Normalverbrauchern 75 Gramm und bei Kindern und Jugendlichen von sechs bis achtzehn Jahren 125 Gramm beträgt, wird durch die Ausgabe einer gleichen Menge Margarine ausgeglichen, Schweineschlachtfette werden wegen des jahreszeitlichen Rückgangs der Schweineschlachtungen nur an Lang-, Nacht- und Schwer- und Schwerstarbeiter verteilt. Die übrigen Verbraucher erhalten an Stelle der Schweineschlachtfette die gleiche Menge Margarine. Die Abgabe von Speiseöl statt Margarine wird im wesentlichen auf die Gebiete mit gewohnheitsmäßig stärkeren Speiseölverbrauch beschränkt. Sie findet wie bisher im Verhältnis von 4:5 statt und richten sich nach den von den Ernährungsämtern zu treffenden Regelungen. Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeiter können aber im Rahmen der vorhandenen Vorräte auf die Zulage- und Zusatzkarten wie bisher statt Margarine Speiseöl beziehen.

Es erhalten also alle Verbraucher die folgenden Erzeugnisse in der gleichen Menge wie in der 39. Zuteilungsperiode: Brot, Mehl, Fleisch, Käse, Quarg, Getreidenährmittel, Teigwaren, Kartoffelstärkeerzeugnisse, Kaffee-Ersatz- und Zusatzmittel, Vollmilch, Zucker, Marmelade und Kunsthonig und Kakaopulver.

Nach den bisherigen Bestimmungen treten die Abschnitte der Fleischmarken wöchentlich mit Ablauf des Sonntags außer Kraft. Diese Regelung hat für solche Verbraucher, die am Sonntag Fleischmahlzeiten in Gaststätten einnehmen, zu Schwierigkeiten geführt. Vielfach sind Fleischabschnitte verfallen, weil sie am Sonntag aus irgendeinem Grunde, z. B. wegen Ueberfüllung der Gaststätte oder Ausverkauf der Fleischgerichte, nicht eingelöst werden konnten. Zur Vermeidung dieses Nachteils, von dem Berufstätige gerade in Orten mit weniger Gaststätten betroffen wurden, berechtigen daher die Fleischkartenabschnitte von der 40. Zuteilungsperiode ab bis zum Ablauf der Zuteilungsperiode zum Warenbezuge. Gültig werden die Abschnitte wie bisher jeweils zu Beginn der einzelnen Zuteilungswochen. Der Vorgriff auf noch nicht fällige Abschnitte bleibt verboten. Daher sind die mit „I" bezeichneten Abschnitte mit den Daten der ersten bis vierten Zuteilungswoche versehen, die mit „II" bezeichneten Abschnitte mit den Daten der der zweiten bis vierten Zuteilungswoche usw. Bei den Fleischabschnitten der Zusatz- und Zulagekarten besteht ein Bedürfnis für eine solche Regelung nicht, da die Inhaber dieser Karten auch im Besitze der Fleischkarten sind, die sie für den Gaststättenbesuch benutzen können.

Reinhold Becker zum Gedächtnis

Zwei musizierende Engelkinder auf dem Bronzerelief, und ringsum jubilierende Vögel im Gezweig auf dem Stein des Grabmales — Vögel der Heimat, des lieben Vogtlandes. So recht kennzeichnend für den, der dort seinen letzten Schlaf tut zwischen Büschen und Bäumen der Bestattungsanlagen am Krematorium, gegenüber von den waldigen Hängen jenseits der Elbe!

Am Dienstagnachmittag, an dem Tage des hundertsten Geburtstages Reinhold Beckers, hatte man sich an seinem Grabe versammelt — die von den Sängergruppen und den Vereinen, Vereinsführer, Chorleiter und Amtsträger der Sängerkreisführerschaft, dazu ein ausgewählter Chor der Dresdner Liedertafel, und manche persönliche Freunde des Unvergessenen.

Das „Heilig, heilig" erklang zur Einleitung der schlichten Feierstunde, und namens des Sängergaues Sachsen und des Sängerkreises I Dresden sprach Sängerkreisführer Korndörfer Worte des Gedenkens. Ein Mann, so sprach er, der uns als Chorleiter und als Komponist auch heute noch, 18 Jahre nach seinem Tode, unseren Herzen nahesteht. Er zeichnete den Lebensgang des Dahingegangenen auf, sprach von seiner Jugend, von seinem vielversprechenden Talent als Musiker, sprach von dem tragischen Geschick, das ihn zwang, dieser seiner Künstlerschaft zu entsagen. Wie aber Reinhold Becker ungebrochenen Mutes den Kampf mit dem Schicksal aufgenommen und gesiegt hat: durch seine Betätigung auf anderem Gebiet, als Chorleiter und als Komponist. Die Volkstümlichkeit seiner Kompositionen und die Heimatverbundenheit, die sie atmen, hob der Redner hervor — mit gleicher Freude werden seine Chöre heute noch gesungen wie vor Jahrzehnten. So gilt unsere Dankbarkeit und unsere Dankespflicht nicht nur dem schaffenden Künstler, sondern dem Tonsetzer, der durch seine Weisen den deutschen Liederschatz bereichert hat, bereichert aus der Gläubigkeit seines reinen Herzens und aus seiner steten Verbundenheit mit der Natur.

Ein Kranz zum Zeichen des Gedenkens der sächsischen Sänger wurde durch Sängerkreisführer Korndörfer an dem Grabmal niedergelegt, und ein zweiter von der Dresdner Liedertafel durch den stellvertretenden Vorsitzenden Otto Haas. Mit Reinhold Beckers Chor „Wie ist der Wald so kirchenstill" unter Leitung des Sängerkameraden Hecker klang die Feier aus. Aber die Gedanken verweilten noch bei dem, dessen Andenken sie gegolten hatte. F. J. W.

„Fertig ist die Kiste"

Jede Einsparung an Gas und Strom in den Privathaushaltungen bedeutet eine Entlastung der gas- und stromerzeugenden Werke zugunsten unserer Rüstung. Wie aber sparen? Nun, man brauche da nur auf ein Hilfsmittel zurückzugreifen, das in sparsam wirtschaftenden Zeiten manchmal fast in keinem Haushalt fehlte: die Kochkiste. Selbstverständlich soll man nicht alle Gerichte hineinbecken. Zu bevorzugen sind hier besonders die Nahrungsmittel, die eine lange Garzeit und einen geringen Vitamingehalt haben, z. B. Graupen, Reis, Nudeln, Hülsenfrüchte. Will man einen Eintopf in der Kochkiste herstellen, so muß man an das fertige Gericht etwas rohes Gemüse reiben oder feingeschnittene rohe Kräuter zufügen. Auf diese Weise werden die durch den langen Kochprozeß in der Kochkiste zerstörten Vitamine wieder ersetzt.

Wir können sie uns auch selber herstellen: wir schlagen eine Holzkiste innen mit Papier oder Pappe aus, füllen den Raum um den auf den Boden gestellten Kochtopf, den wir verwenden wollen, mit eingepreßter Heuwolle, Heu oder anderem Isolierungsmaterial, überziehen dann noch Topf auf den Topf hinunterreichenden Kistendeckel mit einem die Wärme schlecht leitenden wollenen oder ähnlichen Stoff, und „fertig ist die Kiste".

× **Schwerstleibe.** Zwei Hunden und einem alten Mann, zwei Hunden bestehen sich ein altes Fahrrad und zogen damit los, wie sie waren: in Turnschuhen und ohne Jacke. In Dresden wurden sie aufgegriffen und zurückbefördert.

• **Brahna** bei Radebor. Beim Anschirren der Pferde verunglückte der Bauer Jurk spannte ein junges Pferd an, das plötzlich scheute und ihn umriß. Er trug mehrere Rippenbrüche davon.

Das Musikfest der Schwerhörigen veranstaltet morgen, Donnerstag, 16—19 Uhr ein Platzkonzert im Zwinger. Leitung: Obermusikmeister Klaus.

Sommerferienhäuser der KdF.-Jugend bringt das Julifest des „Sachsengrußes". Dieser Elternbrief der erweiterten Kinderlandverschickung erzählt vom fröhlichen Ernten im Lagergarten und Wald, von dem hellen Jubeln, da ein Lager per Schlafen des DJ.-Leitungsbaubriefen erwarb, von der freundlichen Landschaft „unterm Löbauer Berg". Eine schöne Erinnerung ist auch dieses Heft wieder für die Jungen und Mädel, die sich fern von daheim kräftigten und erholen durften. (Herausgeber: NSDAP., Gauleitung Sachsen, Gauverlag.) E.

Handels- und Industrie-Zeitung

Preissenkungen im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe

-l- **Berlin.** Die wenige Tage nach Ausbruch des Krieges erschienene Kriegswirtschaftsverordnung bildet die bindende Regelung für das Gewinnstreben der Wirtschaft im Kriege. Für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hatte der Reichskommissar für die Preisbildung auf Grund dieser Verordnung seinerzeit einen Appell erlassen, Preissenkungen nach den Möglichkeiten der Gewinnlage innerhalb der Wirtschaftsgruppe durchzuführen. Diesem Appell war, da die bis ins einzelne gehenden Durchführungsvorschriften zunächst ausblieben, kein großer Erfolg beschieden. Nunmehr haben der Staatssekretär für den Fremdenverkehr als Leiter der Reichsgruppe Fremdenverkehr und der Reichskommissar für die Preisbildung durch einen gemeinsamen Erlaß die Preissenkungen für alle Gaststätten- und Beherbergungsbetriebe zur Pflicht gemacht. Der Erlaß stellt den Rahmen der Preisermäßigungen ab, ohne für jeden einzelnen Fall die genaue Höhe festzulegen. Eine Preissenkung, die für alle Betriebe das Maß der Preissenkungen festlegen wollte, müßte an den Schwierigkeiten der verschiedenen Lebensbedingungen, etwa der Großstädte oder der Landgemeinden oder der Kur- und Sommerfrischengebiete, scheitern. Statt dessen stellt die Verordnung die Selbstverwaltung der Wirtschaft in den Vordergrund und überläßt es der Wirtschaft selbst, die Einsetzung in das Preissenkungsschema als solches vorzunehmen. Die technische Durchführung ähnelt damit der Preissenkung der gebundenen Preise, die kürzlich verkündet wurde.

Im einzelnen gilt für Gaststätten folgende Regelung: Sämtliche Preise der auf der Speisekarte erscheinenden Gerichte sind um 5 bis 15 Prozent je nach den örtlichen Erfordernissen zu kürzen. Dabei müssen die Portionen gleichbleiben. Beim Kaffee hat eine Preissenkung im Verhältnis zu den Preisen vor Beginn des Krieges um wenigstens 20 Proz. zu erfolgen. Das ist eine weitere Preissenkung um 5 Prozent gegenüber den bisherigen Preissenkungen.

Im Beherbergungsgewerbe gilt folgende Regelung: Bei Pensionen bis zu einem Preise von 5 M. brauchen keine Preissenkungen durchgeführt zu werden. Bei 5 bis 12 M. hat die Preissenkung um 10 Prozent und bei einem Pensionspreis von über 12 M. um 15 Prozent zu erfolgen. Zimmerpreise bis zu 4 M. erhalten keine Preissenkung, von 4 bis 6 M eine solche um 10 Prozent und über 6 M. eine solche um 15 Prozent. Kalkzuschläge in Betrieben, die das ganze Jahr über geöffnet sind, gestatten künftig in Fortfall. Das sogenannte Hotelfrühstück wird im Preise um 25 Prozent gesenkt. Das ist eine zusätzliche Preissenkung gegenüber der bisherigen Regelung um weitere 10 Proz. Für Pauschalkuren gilt eine ähnliche Regelung, indem die einzelnen in der Pauschalsumme zusammengefaßten Beträge nach dem erwähnten Schema gekürzt werden.

Die Umstellung auf Kriegseinsatz

Lohn- und Arbeitsbedingungen

Mit der zunehmenden Umstellung von Betrieben der Verbrauchsgüterwirtschaft auf die Bedürfnisse der Kriegswirtschaft ist es nicht selten, daß die erforderlich für den Betrieb geltende Tarifordnung nicht mehr in allem anwendbar und zutreffend ist. So kommt es vor, daß ein Betrieb der Textilindustrie sich mit einzelnen Abteilungen auf die Erzeugung von Rüstungsgütern umstellt und insoweit die Voraussetzungen erfüllt, die für die Eingruppierung in die für die Metallindustrie geltenden tariflichen Regelungen aufgestellt sind. In solchen Fällen ist eine Umstellung zu brechen, die der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz soeben bekanntgibt:

Hinsichtlich der allgemeinen Arbeitsbedingungen werden die bisher für den Betrieb geltenden Bestimmungen weitgehend aufrechtzuerhalten sein. So wird man beim Urlaub, bei Arbeitsversäumnis usw. nach den Bestimmungen verfahren können, die für den Betrieb schon vor der Umstellung gelten. Dagegen ist es nicht möglich, die Löhne der eine neue Tätigkeit ausübenden Gefolgschaftsmitglieder nach den bisher geltenden Regelungen zu geben. Vielmehr müssen insoweit nach Paragraph 18 Abs. 2 der Kriegswirtschaftsverordnung die Löhne maßgebend sein, die für Betriebe des neuen Tätigkeitsbereichs, also z. B. der Metallindustrie, gelten. Das kommt aber nur dann in Betracht, wenn der Arbeiter oder Angestellte in seinem neuen Tätigkeitsbereich Vollwertiges leistet. So wird z. B. ein Meister aus der Textilindustrie in dem auf Rüstungsarbeiten umgestellten Betrieb nur dann das den Meistern in einem Metallbetrieb zustehende Entgelt beanspruchen können, wenn er in dem neuen Tätigkeitsbereich tatsächlich entsprechende Leistungen aufweist. Ist das nicht der Fall, dann wird eine entsprechend niedrigere Entlohnung erfolgen müssen. Die gleichen Grundsätze gelten auch für alle sonstigen geldwerten Zuwendungen, die neben dem Lohn gezahlt werden. Auch das Verhältnis der Frauenlöhne zu den Männerlöhnen und die Altersstaffelung bei Zeitlohn und Akkordarbeiten sind nach den Grundsätzen des Gewerbezweigs zu regeln, auf den sich der Betrieb umgestellt hat.

Billige Betriebsdarlehn / steuerpflichtiger Lohn?

Ein Unternehmen hat einem Teil der Gefolgschaftsmitglieder bereits vor Kriegsausbruch zur Erhaltung von Eigenheimen größere Darlehn zu 2 Proz. Zinsen gewährt. Das Finanzamt sah in dieser billigen Verzinsung einen den Darlehnnehmern gewährten geldlichen Vorteil und in Höhe des Unterschieds zwischen 2 Proz. und den normalen 4½ Proz. Zinsen steuerpflichtigen Arbeitslohn. Der Reichsfinanzhof hat hierzu entschieden, daß die Gewährung eines unverzinslichen oder zu niedrig verzinslichen Darlehns einen geldwerten Vorteil bedeutet, also zu einkommensteuerpflichtigen Einkünften führen kann. Andererseits könne dieser Zufluß dann im Ergebnis außer Betracht bleiben, wenn die Zinsen aus demselben Darlehn, wenn sie der Regel nach geleistet wurden, bei den Einkommensteuern wieder abgezogen werden könnten. Schuldzinsen eines Eigenheims können aber bei der Einkommensteuer abgezogen werden. Es würde dann also der Staat mit der einen Hand nehmen, was er mit der anderen wieder geben müßte. Ob hiernach ein steuerlicher „Geldwert" durch das Darlehn entstehe, wird nach der Entscheidung des Reichsfinanzhofs in der Regel das Finanzamt festzustellen haben.

Staatssekretär Neumann übernimmt die Leitung des Kalisyndikats. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichswirtschaftsministers Göring dem Antrag des Staatssekretärs Neumann, ihn aus dem Staatsdienst zu entlassen, damit er die seit dem Tode des Generaldirektors Diehn vermutete Leitung des Deutschen Kalisyndikats übernehmen könne, stattgegeben. Reichsmarschall Göring hat Staatssekretär Neumann bei seiner Verabschiedung in Anerkennung seiner besonderen Leistungen im Vierjahresplan sein Bild überreicht und ihm als langjährigem und bewährtem Mitarbeiter im Preußischen Ministerrat gedankt.

Die türkische Nationalversammlung ratifizierte den im Dezember unterzeichneten Handelsvertrag mit der Schweiz.

Oel im Werkstattbetrieb

Tierische und pflanzliche Oele und Fette gehören heute zu den Mangelstoffen, die aus der Metallbearbeitung nach Möglichkeit ausgeschalten sind. Deshalb muß hier auf fettfreie Kühlmittel, in der Hauptsache auf Mineralöle und Bohrölemulsionen, umgestellt werden. Darüber hinaus ist es die Aufgabe der Verbraucher, mit den verbliebenen Oelen und Fetten sparsam umzugehen und sie richtig auszunutzen.

Zur Erarbeitung der technischen Grundlagen für den Ersatz, die Einsparung und die Rückgewinnung tierischer und pflanzlicher Oele hat der Reichsminister für Bewaffnung und Munition eine besondere Erfahrungsgemeinschaft „Oelersparung" ins Leben gerufen. Diese hat für die notwendigen Erhebungen bei Erzeugern und Verbrauchern zwei Arbeitsgruppen gebildet. Die Arbeitsgruppe „Verwendung", deren Geschäftsführung bei dem Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure liegt, hat nach einer Rundfrage in der metallverarbeitenden Industrie die Ermittlungen über den derzeitigen Stand der Verwendung von Metallbearbeitungsölen bereits abgeschlossen: sie bilden die Grundlage für eine baldige gemeinsame Anordnung der zuständigen Reichsstellen, wonach über 8 Proz. gefettete Oele nur noch auf Ausnahmeantrag freigegeben werden.

Um der zuständigen Reichsstelle für solche Anträge eine Entscheidung zu ermöglichen, wurden Merkblätter für den Dienstgebrauch aufgestellt, welche die Gesichtspunkte festlegen, die bei der Berücksichtigung der jeweils vorliegenden Arbeitsbedingungen verwendet werden können. Die Rundfrage bei den Firmen hat ergeben, daß fast die meisten Arbeitsvorgänge, z. B. Drehen, Bohren, Fräsen und Schleifen, in der allgemeinen Fertigung ohne weiteres mit fettfreien Oelen, d. h. mit reinem Mineralöl oder mit Bohrölemulsionen, durchgeführt werden können, daß jedoch bei einigen schwierigen Arbeitsvorgängen, wie beim Gewindeschneiden, beim Räumen und Brennen, unter besonderen Bedingungen vorläufig auf fette Oele nicht verzichtet werden kann. Werkstoffeigenschaft, geforderte Oberflächengüte, Werkstoffeigenschaft, geforderte Oberflächenbeschaffenheit, geforderte Oberflächenbeschaffenheit und Kühlmittelverwendung.

Gleichzeitig wurde im Rahmen dieser Arbeiten das VDI.-Arbeitsblatt: „Sparsame Bewirtschaftung von Kühlmitteln, Schneid-, Härte- und Beizölen in Metallbearbeitungs- und Härtereibetrieben", aufgestellt: es gibt allen Stellen des Betriebs Hinweise, wie durch zweckentsprechende Behandlung und bestimmte Ausnutzung und Aufbereitung an Oelen und Fetten gespart werden kann, ohne daß die Fertigungsgüte oder Ausbringung beeinträchtigt wird. Das bezeichnete Blatt kann beim Verlag des VDI., Berlin NW 7, Ingenieurhaus, bezogen werden.

Reichsgericht gegen Prozeßhäufung

In der Grundsatzentscheidung III 6/42 nimmt das Reichsgericht gegen die unnötige Häufung von Prozessen Stellung. Es entspreche nicht den Erfordernissen einer vorsorgenden Rechtspflege, eine Partei im Urteil mit entscheidenden Erwägungen zu überraschen, denen sie bei früherer Offenlegung der Prozeßlage leicht durch eine andere Fassung ihrer Anträge hätte begegnen können.

In Paragraph 139 ZPO. ist dem Gericht ausdrücklich zur Pflicht gemacht, auf die Stellung sachdienlicher Anträge hinzuwirken. Hieraus folgert das Reichsgericht in dem entschiedenen Falle, in dem die Eigentümerin eines baufälligen Gartenhäuschens, das durch Anordnung der Polizei abgerissen werden war, Wiederherstellung verlangte, daß das Landgericht die Stellung eines auf Geldersatz lautenden Antrages oder Hilfsantrages hätte anregen müssen: erst recht wäre dies in der Berufungsinstanz nachzuholen gewesen. Das Gericht habe Prozeßhäufungen zu vermeiden. Hier konnte es nur auf eine Prozeßhäufung hinauslaufen, wenn die Klägerin unter Abweisung ihres Wiederherstellungsbegehrens darauf verwiesen wurde, sie könne nur Geldersatz verlangen, ohne daß ihr anheimgegeben war, dies schon im gewöhnlichen Verfahren zu tun. — Das RG. gab die Sache an das Berufungsgericht zurück, so daß der Eventualantrag auf Geldersatz umgestellt werden kann. (III 6/42. — 6. 5. 1942.)

Lohnüberweisungen nach Finnland. Zu Runderlaß 50/42 D. des Reichswirtschaftsministers werden Lohnüberweisungen finnischer Arbeiter und Angestellter in ihre Heimat geregelt. Einzelheiten sind aus einem von der Deutschen Bank herausgegebenen Merkblatt ersichtlich.

Berliner Vorbörse vom 12. August

Die Aufträge der Bankenkundschaft hatten am Mittwoch wieder ein begrenztes Ausmaß. Auf der Kauf- wie auf der Abgabeseite waren dabei kaum neue Momente erkennbar. Man erwartete einen ruhigen Geschäftsverlauf.

•

Die Aktienmärkte eröffneten am Dienstag in fester Haltung. Im großen und ganzen hat sich an der Börsenverfassung jedoch nichts geändert. Die Umsätze sind nach wie vor klein, da es an Angebot fehlt, wodurch auch die Zahl der Streichnotierungen kaum abgenommen hat.

Mitteldeutsche Börse vom 11. August

Das Geschäft war heute ruhig. Nur vereinzelt gab es etwas Umsätze, so am Textilaktienmarkt bei Gerner Strickgarn, die 1½ Proz. gewinnen konnten. Balancinne wurde mit 148 wieder notiert. Am Maschinenaktienmarkt war es ruhig. Pölnomen kamen mit 150 wieder zur Notiz. Chemiewerte lagen wenig verändert. Helfenberg notierten 153. Am Papieraktienmarkt waren die Kursveränderungen ebenfalls gering. Thode wurden wieder einmal mit 158 notiert. Bei Brauereien waren vereinzelt leichte Besserungen festzustellen. Keramische Aktien lagen still, ebenso Montane und Versorgungswerte. Am Rentenmarkt bei sich das Bild nicht verändert. Reichsaltbesitz stellten sich auf 187¼.

Kurse

Aktienbrauerei Reichsbahn-Wadda. 167, Annawerk 207, Braun, Franz 138, Chem. Heilenberg 153, Chromo Roßwein 100, Eurodahr 95, Golag 121, Gebbermerke 149¼, Gerner Strickg. 151½, Kirchner 158, Kunz Treibriemen 148, Langbein-Pfannhauser 800, Leipz. Wollkämmerei 165, Liebermann 180, Mariendl. Mosaik 128, Masch. Balchen 187, Meißner Ofen 117¾, Nürnb. Herkules 115, Peniz. Patente, 119, Pölnomen 150, Planetzer Gard. 142, Rendsburger Kupferwerke 115¼, Riquet 120½, Sächs. Tull 118, Sorbit. Riesa 180, Stöck. Plauen 158, Thode Pasier 158, Unionwerke 187½, Valencienne 148, Zwickl. Baumwoll 147½.

•

Compagnie Laferme Tabak- und Cigarretten-Fabriken A. G., Dresden. Die Liquidations-Eröffnungsbilanz zum 17. Juni 1942 verzeichnet nach erfolgtem Verkauf des Grundbesitzes einen etwas erhöhten Verlustsaldo von 288 112 (276 091) M. und ein bei dem Reichsbank-Konzern angelegtes Vermögen von 480 950 M. (Ende 1941 bei noch 286 816 Grundbesitz 188 700). Andererseits werden bei 700 000 Aktienkapital jetzt 80 000 (0) Ungewisse Schulden und 9040 (900) M. Rückstellungen ausgewiesen. Man rechnet mit etwa 50 bis 60 Proz. Liquidationserlös.

C. G. Haubold AG., Chemnitz. Das Aktienkapital ist mit Wirkung zum 31. Dezember 1941 auf 4,8 (8,4) Mill. M. herabgesetzt worden.

Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg. In einer zweiten außerordentlichen Hauptversammlung wurden am 11. August 1942 die Beschlüsse der Hauptversammlung vom 28. Juni 1942 über die Umwandlung der Vorzugsaktien in Stammaktien und die damit verbundenen Satzungsänderungen satzungsgemäß bestätigt.

SLUB
Wir führen Wissen.

D·N·N-Sport

Abendsportfest auf der Ilgenkampfbahn

Am 14 Uhr wird am Donnerstag, wie bereits angekündigt, von der NSG. „Gedeckt" gegründeten Gleichfortgemeinschaft städtischer Angestellten ein Abendsportfest durchgeführt. Wettbewerbe für Männer von 32 bis 40 und von 40 bis 50 Jahren sowie für Frauen, BDM. und HJ. stehen das Programm. Ab 19.30 Uhr tritt außerdem die Gleichfortgemeinschaft mit ihrer Fußballmannschaft gegen TSV. 1860 MC. an. Die Meldungen sind zahlreich eingegangen. Es ist also mit lebhaftem Sport zu rechnen. Die Gesamtleitung hat die Reichsfrauenschwestern für Leibesübung, Käthe Krauß.

Kroatiens Boxmannschaft

Zum ersten Vorländerkampf mit Deutschland hat nun auch Kroatien seine Nationalmannschaft bekanntgegeben. Es werden am 16. August in Wien vom Federn- bis zum Schwergewicht antreten: Jovic, König, Maglica, Trecic, Kubotnik, Wuberic, Glitic und Bulcevat. Es ist dies die gleiche Mannschaft, die vor wenigen Wochen in Rom bei der auf der Heimreise vom Deutschlandtreffen in Rom befindlichen ungarischen Staffel sehr beachtlichen Widerstand entgegensetzte. Die Begegnung wurde wegen einer Gehirnerschütterung im Halbschwergewicht abgebrochen. Als dahin heute das Treffen 6:3 unentschieden gestanden. Maglica, Trecic und Glitic sind Teilnehmer an der ersten Kriegs-Europameisterschaft in Breslau. Geführt wird die kroatische Mannschaft vom Verbandsbetreuer Herzfeld, dem Betreuer Draschkovitsch und dem Ringrichter Ing. Balzenkopfe.

Fünf Länderkämpfe bestreitet der deutsche Sport am Sonntag: in Beuthen gegen Rumänien im Fußball, in Breslau gegen Rumänien in der Leichtathletik, in Posen gegen Kroatien im Boxen, in Stettin gegen die Slowakei im Turnen und auf dem Wannsee in Berlin gegen Ungarn im Rudern.

Sechstes SS.-Bedpokal, ausschließlich aus Leipzigern bestehend, hat in Magdeburg die Mannschaft des Gebietes Düsseldorf bei (1:0) geschlagen und sich damit für die Endrunde um die Reichsjugendmannschaftsmeisterschaft qualifiziert.

SC. Germia, der zweifache sächsische Fußballmeister, hat sich nach seinem Abstieg wieder in die Gauverbandsliga emporkämpfen können. Im Schlußspiel siegte Germia gegen Leipzigen 6:1 (3:0).

Dem 100. Sieg entgegen / Gegen Rumänien das 194. Fußball-Länderspiel

Der deutsche Fußballsport steht vor wichtigen Abschnitten im internationalen Spielverkehr. Das letzte Länderspiel gegen Bulgarien in Sofia war bekanntlich der 100. Länderkampf nach der Wiederaufnahme 1933. Am kommenden Sonntag gibt es nun in Beuthen gegen Rumänien den 194. Länderkampf seit der Aufnahme der internationalen Spiele im Jahre 1908, so daß das Jubiläum des 200. Länderspiels auch schon deutlich nahegerückt ist. Weiter ist in absehbarer Zeit aber auch mit dem Jubiläum des 100. Sieges in den Fußballländerkämpfen zu rechnen, nachdem es bisher in den 100 Länderspielen 96 Siege gegeben hat. Ein Erfolg gegen Rumänien würde also den 97. Sieg bedeuten. Dann stehen noch sechs Treffen bis zum 200. Länderspiel, und drei Erfolge bis zum 100. Sieg.

Gegen Rumänien hat es in vier Länderspielen bisher vier Siege und 21:7 Tore gegeben. Das erste Treffen 1935 in Erfurt wurde mit 4:2 gewonnen. Im Rückspiel 1938 in Bukarest gab es einen 4:1-Sieg. 1940 mußte sich Rumänien in Frankfurt mit 5:0 geschlagen bekennen. Im letzten Treffen 1941 in Bukarest war das Ergebnis 4:1. Die deutsche Mannschaft spielte in starker Aufstellung mit Albert (Schalke 04); James (Willbelmshaven 05), Billmann (1. FC. Nürnberg); Kupfer (Schweinfurt 05), Rohde (Eimsbüttel Hamburg), Steinmetz (Schweinfurt 05); Lehner (Blau-Weiß Berlin), Walter (1. FC. Kaiserslautern), Binder (Stadt Wien), Willimowski (Polizei Chemnitz), Kobierski (Polizei Berlin).

Rumäniens Fußballmannschaft wird am Sonntag in Beuthen wie folgt antreten: Pavlovici; Waldovescu, Negrescu; Simotor, Vieber, Constantinescu-Greca; Binder, Marian, Nicolescu, Jordache, Bindon. Ersatz: Tarbucit Zabowski und die Feldspieler Jelcescu, Mihailescu, Mloc und Dragan.

●

Kein Länderspiel gegen Finnland. Finnlands Fußballverband hat die Länderspiele gegen Schweden am 23. August in Stockholm und gegen Dänemark am 13. September in Kopenhagen abgesagt, weil es nicht möglich ist, unter den gegebenen Umständen eine repräsentative Mannschaft zu stellen. Unter den vorliegenden Verhältnissen wird daher auch mit der Durchführung des für den 4. Oktober in Aussicht genommenen gewesenen Länderspiels Deutschland—Finnland nicht zu rechnen sein.

Endspielprogramm des Kriegsturniers

Am Sonnabend und Sonntag führen die Fußballspieler des Bezirkes Dresden ihr Kriegsturnier zu Ende. Reichsbahn Dresden, SC. 04 Heidel und Pirnaer TSV. haben sich für die letzten Ausscheidungen mit dem TSG. qualifiziert. Am TSG.-Platz werden am Sonnabend 18 Uhr die Pouler ausgelost. 18.15 Uhr Kampf der TSV. mit dem auf ihn entfallenden Gegner. Ab 18.45 Uhr schon treffen sich die beiden anderen Mannschaften. Es ist wohl keine Frage, daß diese Doppelveranstaltung im Ostragehege ihrer Anziehungskraft nicht verfehlen dürfte. Am Sonntag geht es dann an gleicher Stelle ab 14 Uhr zwischen den Verlierern des Vorspiels um den dritten Platz und ab 17.30 Uhr zwischen den Gewinnern um den Endsieg, für den die erfolgreiche Mannschaft eine Urkunde erhält. Außerdem bekommt jeder Spieler der Endsieger von der Dresdner Ortssportgemeinschaft das Buch „Kampf um Kreuzit".

●

Bilkinsreiter der Polizei-Grenzen. Am 5./6. September findet auf der Ilgenkampfbahn ein Grenzen-Bilkinsreiter im Handball statt. Mannschaftsgegner werden dann vorgeführt, darunter der Turn- und Verlag: Verlag der Dresdner Neuesten Nachrichten Dr. Wolfgang Hugo, Geschäftsführer: Dr. Hans Geyer, Schriftleiter (Hg. Verlag): Dr. Paulus Sandberg, Hauptschriftleiter: Dr. Hans Geyer, Anzeigenleiter: Dr. Wolfgang Hugo, Sämtlich in Dresden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 11 gültig.

Ihre Verlobung geben bekannt: Irene Claus / Soldat Helmut Dehmann, Dr. A. 97, Chemnitzer Str. 90. Freital 1, Am Krähenhügel 10, z. Z. z. Urlaub bei M. 42

Ihre Verehelichung zeigen an: Diplom-Ing. Walter Höntsch / Gertrud Höntsch geb. Albert, Dresden, Wiener Straße 68. Dr.-Ing. Rudolf Höntsch, Stuttgart, geb. Kegel, Posen, Berchtesgadener Straße 126 / z. Z. Zeppel, Kaiserhof / August 1942.

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Walter Rimmler

Uffz. in einem Nah.-Regt., Inhaber des E. K. II.

im blühenden Alter von 27 Jahren im Osten am 17. 7. gefallen ist.

In tiefster Schmerz
Seine Eltern und Geschwister nebst Angehörigen.

Strzn, den 9. August 1942.

Hart und schwer traf mich die schmerzl. Nachricht, daß mein innigstgeliebter, einziger Sohn

Schütze Rudolf August

im blühenden Alter von 20 Jahren an den Folgen seiner im Osten erlittenen schweren Verwundung in einem Feldlazarett im Osten am 1. August 1942 verstorben ist.

In tiefstem Herzeleid.
Seine Mutter Elisabeth August geb. Ritter und Angehörige.

Dresden A 16, Gneisenaustr. 8, 4. r.

Hart traf uns die Nachricht, daß uns lieben Junge, mein über alles geliebter Mann und Vater, unser Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Feldwebel und Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader

Horst Pilz

auf einem Feindflug im Osten im blühenden Alter von 29¼ Jahren den Heldentod gefunden hat.

In tiefem, wehem Schmerz Georg Pilz u. Frau Margarethe, Hanni Pilz geb. Heller u. Töchterchen Sigrid und alle Angehörigen.

Dr.-Loubegast und Markkleeberg.

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein inniggeliebter Gatte, treusorgend. Vati, guter Schwiegersohn und Enkel

Soldat Herbert Firle

geb. 21. 11. 1903. gef. 16. 7. 1942, aus dem Osten nicht mehr zu uns zurückkehrt.

In tiefem Schmerz
Elly Firle geb. Höhne, sein Liebling Lothar, Schwiegereltern nebst allen Angehörigen.

Magdeburg, Augustastraße 31, Dresden, Leipzig.

Uns wurde jetzt die Gewißheit, daß unser einziger, über alles geliebter Sohn, Besitzer d. Surogroserie in Hohnstein, Kr. Pirna

Obergefreiter Kurt Hachenberger

lieb. des E. K. II., das Panzerstern-Abzeichen u. and. Auszeichnungen, im Kampf für Großdeutschland am 21. 7. 42 kurz vor seinem 28. Geburtstag im Osten den Heldentod fand.

In tiefer Trauer
Kurt Hachenberger u. Frau Helene geb. Wagner.

Dresden 28, Dölzschener Str. 24, 2.

In treuer Pflichterfüllung starb im Westen unser einziger Sohn, mein lieber Gatte u. Vater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Feldwebel Erich Kutze

geb. 13. 2. 1902, gest. 23. 7. 1942.

In stiller Trauer: Seine Eltern Karl Kutze u. Frau, seine Gattin Ely Kutze nebst Sohn Heinz, Dora Weckbrod geb. Kutze, Lisby Müller geb. Kutze, Willy Weckbrod, Wilhelm Müller. Dresden A 43, Stephanienstraße 7, Bodrisch i. Mecklb., Niedersedlitz, Friedrichstraße 29, Dresden A 47, Lochwitzgrund 5.

Nach schwerer Krankheit verschied mein inniggeliebter Gatte, bis in den Tod sich aufopfernder Vater, Bruder und lieber Opa

Willy Reimert

geb. 4. 8. 1892, gest. 10. 8. 1942.

In unsagbarem Schmerz
Elisabeth Reimert
nebst Kindern und Angehörigen.

Dresden A 21, Augsburger Str. 81.
Beerdigung Sonnabend, 15. 8. 1942, 3 Uhr, auf dem Striesener Friedhof, Gottleuba Straße.

Am 10. 8. 1942 verstarb plötzlich und unerwartet nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorg. Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Schlesinger

Lokomotivführer i. R.

kurz vor seinem 70. Geburtstag.

In tiefer Trauer
Hedwig Schlesinger geb. Wajek und Sohn.

Dresden A, Kaulbachstraße 4.

Einscharung Sonnabend, 15. 8., 1/4 Uhr, im Friedhofe Tolkewitz.

Am 22. 7. erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein guter, geliebter Gatte u. Vati, unser einziger, lieb., hoffnungsvoll. Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager,

Helmut Häschel

Feldwebel und Zugführer in einer Inf.-Gesch.-Komp., Inh. d. E. K. II., am 9. 7. 42 im Osten gefallen ist.

In Tiefst. Weh.: Emil Häschel u. Töchterch. Helga, Max Häschel u. Frau, Gretel als Schwest. u. Angehörige.

Olbernhau, Dresden, Zittau, Sächsisch. und im Felde.

Ganz unerwartet u. schmerzlich traf uns die harte Nachricht, daß mein herzensgut. Sohn, mein lieber guter Mann, unser lieber Vati, Bruder, Schwiegersohn, Schwager u. Onkel

Flugz.-Meister Rudolf Hellmann

geb. am 9. 6. 1911

während der Ausübung seines Berufes einem brillant. Bombenangr. im besetzt. Gebiet zum Opfer fiel.

In tiefer Trauer Seine Mutter und Geschwister, Herta Hellmann geb. Gäde u. Kinder nebst allen Angeh.

Dr.-A, Rabenauer Str. 14, Wilsnar.

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein herzensgut., lieb. Gatte

Gefr. Fritz Kirsten

geb. 25. 11. 1912

am 12. 7. 1942 gefallen ist.

In tiefem Weh
Herta Kirsten geb. Unger und Angehörige.

Dresden N. 6, Alaunstraße 94, 4.

Heute morgen entschlief nach langem und schwerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager, unser herzensguter Onkel und Großonkel,

Herr Gustav Koblitz

geb. 6. 12. 1878, gest. 11. 8. 1942.

In stiller Trauer
Frau B. verw. Graf geb. Koblitz und Hinterbliebene.

Dresden-Blasewitz, Hübnerstraße 13.
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 14. 8. 42, nachm. 1/3 Uhr, von der Halle des Johannisfriedhofes aus statt. Freund. zuged. Blumenspend. bitte b. Friedhofsverw. obg.

Mein treusorgender Gatte, unser lieber, edler Vater, unser guter Groß- und Schwiegervater, Schwager und Onkel, Herr

Adolf Hermann Gommlich

Reichsbahn-Zugführer i. R.

geb. 8. 5. 1863, gest. 11. 8. 1942, ging nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden für immer von uns.

In stiller Trauer
Die Hinterbliebenen.

Dresden N, Eisenberger Straße 18.
Beerdigung Freitag, nachm. 1/3 Uhr auf dem St.-Pauli-Friedhof.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meinen treuen Lebenskameraden, unseren lieben Vater, Groß- und Urgroßvater, Herrn

Carl Heidrich

nach schweren Leiden heimzurufen.

In tiefer Trauer
Frau Anna Heidrich geb. Suhr
Lisa Bethcke geb. Heidrich
Willy Rothner, Nürnberg
Joachim Bethcke, z. Z. Wehrmacht
und Angehörige.

Beisetzung 15. 8. 42, 14 Uhr, v. der Halle der Trinitatisfriedhofes aus.

Am 10. Aug. verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein inniggeliebter, treusorgender Mann, Schwager u. Onkel, der Kaufmann

Paul Deliber

geb. 10. 5. 1876, gest. 9. 8. 1942.

In tiefem Schmerz
Anna Deliber.

Dresden, Moritzstraße 6.
Beerdigung Freitag, den 14. Aug. 1942, nachmittags 3 Uhr, auf dem Trinitatisfriedhof.

Nach langem, schwerem Leiden verschied unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Ida verw. Pochwyt

geb. 19. 8. 1862 — † 10. 8. 1942

In stiller Trauer: Johannes Pochwyt, Ilse Lehmann geb. Pochwyt, Dora Pochwyt geb. Pelsche, Hans Lehmann, Joachim und Heinz.

Dresden A 19, Glashütter Str. 19.
Beerdigung Freitag, 14. Aug., 14.15 Uhr, auf dem Striesener Friedhof, Gottleuba Straße. Blumenspenden dankbar erbeten.

Meine herzensgute, hochgeliebte Frau

Gertrud Arzt geb. Grunert

des Glücks meiner Jugend, wurde am 10. 8. 42 zeitlos aus mir groß. Gadrid entrissen, heimtückisch. Krankheit im 33. Lebensjahr von uns gehen.

In meinem Schmerz Walter Arzt und alle Hinterbliebenen.

Halberos, Schwbr. 25, den 11. 8. 42.
Beerdigung Donnerstag, 13. 8. 42, 14.30 Uhr, Alter Friedh., Klotzsche.

Mich erreichte die traurige Nachricht, daß meine liebe Mutter, Frau

Dora Nagel

geb. Standfuß

nach schwerer Krankheit plötzlich verschieden ist.

In stiller Trauer: Erich Standfuß, Dresden N, Moritzburger Platz 9, und ihre Schwester Ella Häßig geb. Standfuß und Familie, Dresden-Uebigau, Koditzer Straße 3, 2.

Beerdigung Freitag, 14. 8. 1942, 13.30 Uhr, auf d. St.-Pauli-Friedhof.

Unsere liebe Tochter und Schwester

Irene

ist in ihren Ferien nach kurzem, schwerem Leiden sanft entschlafen.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Johann Beyer und Frau Johanna.

Kleine Brüdergasse 17.
Beerdigung Freitag, 14. 8., 3 Uhr, Johannisfriedhof Tolkewitz.

Nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied meine inniggeliebte Gattin, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegermutter und Tante, im Alter von 54 Jahren

Frau Ida Martha Klepfer

geb. Großmann

Dresden, am 11. 8. 1942.
Die trauernden Hinterbliebenen: Bruno Klepfer, Rudolf Klepfer und Frau, Gertrud Klepfer, Herbert Klepfer u. Frau, Erich Klepfer und Frau und alle Angehörigen.
Beerdigung Sonnabend, d. 15. 8., 10 Uhr, auf dem Heidefriedhof.

Am 9. Aug. verschied unsere liebe, gute, tapfere Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Anna verw. Birkigt

geb. Hiller

* 13. 12. 1866 — † 9. 8. 1942

Dresden A 21, Kipsdorfer Str. 111.
Fam. Otto Birkigt und Kinder und Angehörige.

Einäscherung Freitag, 14. 8. 42, 1/4 Uhr, Krematorium Tolkewitz.

Am 10. 8. 42 starb in Bautzen Frau

Hedwig Mattes

geb. Liedner.

In Trauer
Leo Mattes, Dr. A 38, Pesterwitzer Straße 9, Erich Mattes u. Frau, Dr. A 44, Familie H. Ettel, Dr. A 8, Hans u. Willi Mattes, z. Z. im Felde.

Einäscherung am 15. 8. 1942, 14 Uhr, im Krematorium Tolkewitz.

Danksagung — Statt Karten. Tiefbewegt d. die zahlreich. Beweise herzl. Anteilnahme bei d. so schwer, viel zu früh, gut., stets schaffensfroh, geschäftstüchtig., unvergeßl. Sohne, Gefr. Kurt Forberger, sprech. wir all., die mit uns fühlen u. im groß. Schmerz nahestand., uns. innigst. Dank aus.

In ewigg. Herzeleid: Seine Eltern Kurt Forberger u. Frau, seine Geschwister und alle Angehörigen.
Kohl.-u. Fuhrgesch., Lübeck, Str. 25, 1.

Danksagung. Für die herzl. Anteilnahme beim Heldentod unz. lieben, unvergeßl. Sohnes, meines inniggeliebt. Mannes, Obergefr. Helmut Rasse, sagen wir allen, die mit uns fühlen, herzlich. Dank. Ganz besond. Dank den Betriebsführer u. Gefolgsch. der Fa. Fritz Wend, Zahngasse 24, den Hausbewohnern, Finkenfangstraße 38.

In tiefer Trauer: Seine Eltern und Geschwister, seine Gattin u. Söhnchen Bernd und alle Hinterblieb.

Danksagung. Für die innige Anteilnahme beim Heldentode meines lieben Gatten, guten Vaters, Schwiegersohnes, Sohnes, Bruders, Schwagers u. Onkels, des Schütz. Karl Fritz Süß, sprechen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten und der Hausgemeinsch. Seidnitzer Str. 5 unseren Dank aus.

In stiller Trauer
Elsa verw. Süß geb. Langer und Töchterchen.
Im Namen aller Hinterbliebenen.

Danksagung. Tiefbewegt d. die zahlreich. Beweise herzl. Anteilnahme und strahlenden Gedenkens bei dem so schweren Verlust meines lieben, unvergeßl. Gatten, uns. gut. Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders u. Schwagers, Fr. Gefr. Joachim Thoß, sagen wir allen, die uns in uns. groß. Schmerz nahestanden, uns. innigsten Dank.

In still. Trauer: Johanna Thoß geb. Müller und Söhne, Franz Thoß und Frau und alle Angehörigen.
Dresden, Stübelallee 47.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentod unseres lieben, begabten, unvergeßlich. Sohnes, Bruders, Enkels, Schwagers, Onkels und Neffen, des Gefr. Hans Müller, sagen wir allen, die mit uns fühlen, herzlichen Dank.

In stiller Trauer
Heinrich Müller und Frau.
Dresden A 45, Kleiststraße 46, 2.

Danksagung. Allen denen, die beim Heldengrabe meines geliebt., unvergeßl. Gatten, Wolf-Reiche, Hans Noack, durch Wort, Schrift und Blumen Trost spendeten, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

In tiefem Schmerz
Charlotte Noack geb. Gehnlich
Seine Eltern Johann Noack u. Frau
Schwestern, Schwiegereltern und alle Angehörigen.

Danksagung — Statt Karten. Tiefbewegt durch die zahlreichen Beweise herzl. Anteilnahme bei dem so schmerzlichen Verlust meines inniggeliebten Gatten, unseres herzensguten Vaters Reinhold Albrecht sprechen wir allen hierdurch unseren tiefgefühlten Dank aus.

In stiller Trauer
Minna verw. Albrecht und Kinder nebst Angehörigen.

Dresden A 36, Bremschstraße 2, Radebeul, Gruppa.

Danksagung. Wir danken allen herzlichst, die unser heißgeliebtes Mutel, frau Clara verw. Steiner zur letzten Ruhe mit begleiteten, sie durch reichen Blumenschmuck ehrten und uns durch Wort und Schrift zu trösten versuchten.

In stiller Trauer
Familien Steiner-Rauchek.

Dresden, den 11. 8. 1942.

Danksagung. Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, Frau Lotte Sylatz geb. Hermann, erwiesene Teilnahme u. die zahlreichen Blumenspenden danken wir herzlich allen Freunden und Bekannten sowie den Hausbewohnern.

In stiller Trauer
Johann Sylatz und Kinder.

Dresden A, Geisingstraße 4, 1.

Danksagung. Für die mir in so reichem Maße zugedachten trostreichen Worte und Blumenspenden beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer Schwägerin, Tante und Großtante, frau Rosa Hensel geb. Metzner, sage ich allen Verwandten, Bekannten und Freunden meinen aufrichtigsten Dank.

Dresden A 21, Dornblüthstraße 21, im August 1942.

Alwin Hensel.

Danksagung. Tiefbewegt durch die vielen Beweise herzl. Anteilnahme durch Wort, Schrift, Blumenschmuck u. ehrend. Geleit beim Heimgange unz. lieben, unvergeßlich. Mutter, Groß- u. Urgroßmutter, frau Margarethe verw. Haubold geb. Nässe, sagen wir allen unseren herzlichst. Dank. Insbesondere Herrn Pfarrer Krämer und den Hausbewohnern.

In tiefer Trauer
Kinder, Enkel und Urenkel und Anverwandte.

Dresden, Weißgerberstraße 14.

ANTLICHES

Abgabe von Speisekartoffeln

Auf den Bezugsabschnitt 2 der Bestellschaine 39 der gelben Bezugsausweise für Speisekartoffeln, der 11. Bezugsmonat vom 3. August 1942 mit 3½ kg (7 Pfund) zu beliefern ist, wird noch 1 kg (2 Pfund) besonders zugeteilt. Dieser Abschnitt ist also mit insgesamt 4½ kg (9 Pfund) zu beliefern.

Die Kleinverteiler (Einzelhändler) haben bei Abgabe der besonders zugeteilten Menge den Bezugsabschnitt 3 des Bestellscheines 39 mit einem entsprechenden Vermerk zu versehen.

Neben den bereits aufgerufenen Bezugsabschnitten 1—6 dient ab sofort auch der zu Bestellschein 39 gehörige Bezugsabschnitt 4 mit 3½ kg (7 Pfund) beliefert werden, sofern der Kleinverteiler gestiegend Ware zur Verfügung hat.

Die bezugsreien Kartoffelmengen müssen bis zum 23. August 1942 reichen.

Zwecks Kleinstellung von Zwiebeln wird darauf hingewiesen, daß die mit „Reisekarte" gekennzeichneten Bezugsabschnitte des gelben Bezugsausweises für Speisekartoffeln mit der sonstigen aufgerufenen Menge, einschl. evtl. zusätzlicher Zuteilungen, zu beliefern sind.

Dresden, am 12. August 1942.

Ernährungsamt, Abt. B, beim Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Landrat des Kreises Dresden.

Öffentliche Erinnerung an die Zahlung der Beiträge für die Versicherungspflichtigen.

Die Beiträge für den Monat Juli 1942 waren am 1. August 1942 fällig. Arbeitgeber, die noch nicht gezahlt haben, fordern ich hiermit zur Zahlung binnen Wochenfrist auf. Die nach Ablauf der Wochenfrist noch rückständigen Beiträge werden mit einem Säumniszuschlag von 2 vom Hundert im Beitreibungsverfahren eingezogen.

Dresden, den 12. August 1942.

Der Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Dresden.

VERLOREN / GEFUNDEN

Goldene Armbanduhr m. bl. Stein Sonnt., 9. 8., zw. ½ u. ¼3 Uhr v. Elisen- b. Fürstenstr. verl. Da leid. Andf., bitte geg. Belohn. abzugeb. in Fernsprechz.

Achtung! Gute Belohnung. Wer hat am Sonnabend, d. 8. 8. 42, im Sarrotstollgut goldenen Armband gefunden? Bitte Mitteilung unter „W 4000" an die DNN.

Früh 7 Uhr auf d. Weg Hertzer-, Tolkewitz-, Fürstenstr., Glückstr., Wartburgstr., Pohlandstr. graue Strickjacke verloren. Geg. Belohn. abzugeb. bei Jacob, Hertzstraße 38, gegen 19 Uhr.

Dam.-Handtasche, blau, im Zoo verl. Der ehrl. Find. w. gebet., dies. bei Frank, Hammerstr. 11, 3, geg. Bel. abzug. Inh. Schlüssel, geld. Geldbeut.

Vorlegen am 11. 8. in Dresden N, Friedrichstr. ed. Marienallee, 1 Sack Kartoffeln, 1 kl. Leiterwag., von Speditionsgewerbe Schurse & Co. Bahnhof Dresden N melden.

Karten stehengelassen am 9. 8. in der Antonshalle, bei Wurst-Scharber. Bitte Bescheid gegen Belohnung unter „M U 4970" an die DNP.

Kleiner Rattler. „Mill", an der Großmarkthalle Montag früh entlaufen. Wiederbringer Belohnung. Langlotz, Fleischermstr., Lebensmittel, Ruf 35488.

Wollenmütze, blauweiß, 9. 8. entl. Sprichtw. „Der gute Bubi", „Frank aus Coschütz" u. „Der gute Weiser" Ring Nr. 60389. Bitte ehrl. Find. um Rückgeg. Bel. Dr. A 40, Kleinnaundorfer Straße 31, 2, r., v. ½ Uhr an.

Blauer Wollenmützlein entlaufen. Hört auf Bubi. Abzugeb. geg. Belohn. bei Meißner, Prager Straße 12, 3.

VERSCHIEDENES

Adele v. Voigt, naturgemäße Augenbehandlung, Lindenaustraße 28, von der Reise zurück, Telefon wieder.

Dentist Schnieber, Hechtstraße 11, hält wieder Sprechstunden u. Vertretung.

Pension für ältl. Rentner, evtl. Vollpens., in gut. Hause u. gesund. Wohnlage zum 1. 9., evtl. später, gesucht. Angeb. unter „M S 5884" an die DNN.

Podium, mögl. zusammenlegbar, etwa 4x3 m Fläche, 70 cm hoch, zu leih. od. kauf. ges. Ang. u. „Z Z 2211" an DNN.

Tüchtigem Autoschlosser oder Meister wird Beteiligung an Autowerkstatt mit wenig od. auch ohne Kapital geboten. Evtl. Wohnung. Angebote erbeten unter „P E 2902" an die DNN.

Welche Schneiderin u. Frau find. u. arbeitet i. Ja. erbt. Möbel versch. Nähzeug? Ang. u. „U K 9999" an DNN.

Welcher Tischler (nicht Treibler) repariert mir aus? Angeb. an Musikhaus Fritzsch, Stetzerstraße 1a.

Wer schafft Kindersportw., Faltbett, zusammenklapp.) u. a. Kleidgh. von Dr. Schneerdorf (Land 38) kath. Dresden? Ang. u. „P K 8882" an DNN.

Welcher Dienstzeter setzt mit einem Ofen um? Angebote erbeten unter „M U 8157" an die DNN.

Wir bauen zeitgemäßen Gewerberaum auf unsere Kosten um. Anfragen bitte sofort an Lagerei, Dresden A, Wilsdrugerstraße 28, Ruf 31608.

Wer übernimmt kl. Massenartikel in Eisenbeth? Neuheit. Jäger, Casarbande, Schlegerstraße 3.

Wer würde mir helfen? Instandhaltung v. Kleidern, Wäsche u. sonstig. Angeb. unter „A K 3085" an die DNN.

Wer wäscht alt, Ehepaar d. Wäsche außer dem Haus? Näheres erb. bei Freund, Augsburger Straße 57, 3.

Für Eisenbau-Werkstatt werden Arbeiter, Eisenbeiter, Schlosser, Schweißer, Bohrer, Helfer u. Farbspritzanlage, evtl. erfahrene Lehrarbeiter. Bringerlohn 18 Mann. Trieb. Arbeitgeber, Dresden N 23.

Grasnutzung Hüttenstraße, kostenlos abzugeben. Näheres unter „kk 1518" A.-St. Pfitzner Straße 49.

Backofen auf Abbruch zu vergeben, mehrere tausend Ziegel. Angebote an Hahn, Schloßergasse 14.

GESCHÄFTLICHE EMPFEHLUNGEN

Mein Betrieb bleibt wegen Betriebsferien vom 13. bis 29. August geschlossen. Berthe verw. Bymark, Hfm. Fr. C. Krmanek, Bildhauer, Architekt für Grabmalkunst, Dresden A 21, Wehlener Straße 36. Fernspr. 31281.

Die Betriebskrankenkasse des Reichs, Zweigstelle Leipzig, verlegt ihren Sitz aus Dr. 6, nach Dresden A 1, Schefelstr. 3—5. Die Geschäftsstunden der Zweigstelle Dresden sind von 17. 8. ab in Dresden geöffnet.

Auch in der Ferienzeit wenden Sie sich d. Schuhhäusern Clobelitz, Prager Str., König-Johann-Str., Wettiner Str. u. Kesselsdorfer Str., gut bedient. Reichl. Auswahl, gut Besaßschuhe 21.

Hofer-Schuh-Klage wegen Betriebsferien vom 12. bis 29. August geschlossen.

Alles zur Verdunklung erhalten Sie in größter Auswahl bei Tapetenhaus Europa, Bankstr. 12, R. 30000. Wir stell. selbst Schnapp- u. Zugrollos her u. beraten Sie gerne. Verdunklungspapiere haben wir stets in 15 Sorten auf Lager. Leisten, Kundstöcke usw. zum Selbstanfertigen stets vorrätig.

Schlafdecken, Handtücher für Arbeitslager, kurzfristig lieferbar. Maul & Co. Dresden A, Prasserstraße 1, Telefon 15456 und 15466.

Alles, was die Seifenkarte bietet, hat uns bekommen für es, u. auch um die Waschtisteln sind wir immer bemüht. Wir führen Zisbeitsseile verschied. Fabrikate, u. wenn Ihnen Ihre Zusatzseifenkarte ein Anrecht auf Kinder- od. Kernseife bietet, bedienen wir Sie auch damit gern. Bedauerlicherweise bieten wir auch immer alles auf, um maßgerechte Wasch- u. Handreinigungsmittel am Lager zu haben. Parfümerie Paul Schwabitzke, Arnhardstraße 19 u. König-Johann-Straße 8.

Verdunklungs-Rollos, alle Größen, „Gebo" Gardinenfachgeschäft, DBP., mit u. ohne Montage, Gardinenleisten, Stangen, Anbief. E. Kretzmann, Schlüterstr. 18, Engelgasse 8, 4000.

Auch jetzt Radio-Barth, Dresden, gl. Spezialgeschäft, Kaiserstr. 7.

Riesenchrisanthemenpflanzen „Prachtex", Monatsnelken, ungef., saftgrün, herrl. Arome, erstaunl. Prämien, ab Mk 1.20, sind bei Sofortbestellung zum Herbst wieder lieferbar. Bitte Bezugsbehörde angeb., Gesl. Anfrd. Blumenfirma Gyde & Klebsang (Wes.).

Auto Adler-Drucksprüchanlage, Dr. A., Tharandter Str. 40, Ruf 35280.

Eine gute Verdunkelung gewährt Ihnen mit Anzug und Gitter. Wir stellen Spring und Bagrolle in allen Größen selbst her, bestehe aus Kunstgummi und gelten Ihnen eine Verdunkelungspapiere in Verbindung. Farbige u. weiße, Kretzschmar & Hagen, Marienstraße 7, Ruf 30442.

Schutze, der sorgfältig arbeitende Optiker, hat nur noch einfarbige Brillenmedaille anzubieten. Lieferzeit für Gläser günstigster Schleifart z. Zeit vier Wochen unverbindlich.

Optiker Rosenmüller, Dr. N 6, Hauptstr. 18 u. 20, Brennstäbelies vom 17. 8. bis 5. 9. Wiedereröffnung 8. 9. Fertigpreiliche Aufträge bitte bis zum 15. August abzubeiz.

Beyer-Schnittel Stickerei Hoffmann, An der Dreikönigskirche 1.

Schreibmaschinen, Reparaturen aller Systeme, Zubehör. Wilhelm Nedel, Grunaer Straße 3. Tel. 17306.

Wagen-Bau und Reparaturen aller Art. Käsberg, Dresden A, Große Plauensche Straße 20. Ruf 2 77 76.

Verdunklungs-Rollos, Fall- und Schnapp-Rollos, Tapeten-Spezialhaus Franz Schulze, Waisenhausstraße 36, nahe Großgarbsch. Ruf 34361.

Kleidermäntel repariert Sportbaus Walter Rost, Dresd., Seestr. 8, 11733.

Pianostimmen, 8 —, auswärts 4.—, Flügel 1.— mehr. Reparaturen billig. Brück, Klavierpfleger, Dresden A 16, Tatzberg 1. Ruf 12008.

Für den Soldat! Fußbaltstiefelpulver zum Selbstherstellen von guter blauschwarz. Fußbaltstiefelwichse, Packung, ausreichend für 1 Liter, 1 M. (Versand als Briefpost zulässig.) Franz Schaal, Dresden A 1, Annenstr. 29/31.

Fensterverwehrung, sorgfältig u. fachmännisch im Fachbetrieb. Wodewitz, Wettinerstraße 34. Ruf 1 75 76.

Reparaturen, bev. schwierigste, sämtl. Büromasch., durch Ulrich Naumann, Wolfsschmiedstr. 8. Ruf 2 25 08.

Bettenspezialgeschäft Hudert Nachfl., A 1, Grunaer Str. 23. T. 18402.

Möbel-Hesse, Dresd. A, Rosenstr. 48, nahe Annenstraße, Hofgebäude Lin 26. Einzelmöbel aller Art, Eigene Tischler- und Polsterwerkstatt. Gegründet 1875. Telefon 31099. Preisanschläge werden entgegengenommen.

Fußschmerzen? Wir helfen Ihnen mit Einlagen, Gummistrümpfen, Bandagen, Fußstützen, Kissen, Kohler u. Co., Wettinstraße 9.

Kohlens. Kalk, Düngekalk, Brennkalk zum Düngen für Herbst liefert schon jetzt ab Lager Rudolf Schubert, Dresden A 5, Berliner Stra

THEATER-SPIELPLÄNE

Donnerstag, den 13. August

Theater des Volkes. 19.30 Uhr: „Zar und Zimmermann".

Komödienhaus. 19.30 Uhr: „Meine Tochter — deine Tochter".

Central-Theater. 19.15 bis? nach 21.30 Uhr: „Varieté-Festspiele" (Kochsitzung geschlossene Vorstellung).

Bernhardinum. Gastspielstadt, Bellack. 19.30: Programm d. Frontbühne, Gastspiel Peter Igelhoff (nur noch bis 14.8.), Gisela Detsert, G. E. Schäfer u. a. Mitw., Bbl. u. Bossi, auch 15.30 Uhr.

FILM-THEATER

U.T. Wolfsbusch. 22, 4.45, 7.15: Willy Forst „Wiener Blut" mit Maria Holst, Willy Fritsch, H. Moser, Theo Lingen. Vorverkauf 11 bis 13.30 Uhr.

Capitol: 1.45, 4.30, 7.15, 4. Woche „Die große Liebe" m. Zarah Leander, Hörbiger, Stoll, Grothe Weiser. Vorverk. 11—12.30. Ehren- u. Freikart. ungültig.

Universum: 1.45, 4.30, 7.15: 4. Wo.: „Rembrandt" m. Ewald Balser, Hertha Feiler, Gisela Uhlen, Theodor Loos. Jgdl. nicht zugel. Vorverk. 11-13.30 U.

Ufa-Palast: 2.15, 4.45, 7.15: „Schatten der Vergangenheit". Wiederaufführung mit Luise Ullrich, Gustaf Gründgens. Jugendliche nicht zugelassen.

Zentrum: 2, 4.45, 7.15: 2. Woche: „Felix-Inspektor Vergas", ein Kriminalfilm in deutscher Sprache. Jugendliche nicht zugelassen.

Prinzeß, Prager Str. 32, 1.45, 4.30, 7.15: „Die Nacht in Venedig" m. Harbacher, Waldmüller, Nielsen, Paulsen, Fonta. Jgdl. d. 14 J. zugel. Vorverk. 11-13.30.

UfaamPostplatz: 9.45, 11.15, 1.45, 4.30, 7.15: 2. Wo.: „Die Puppenfee" — Jgdl. erl.

Astoria-Lichtspiele, Leipziger Str. 69, 4.15, 7.30: „Die letzte Nacht d. Maria Malibran".

DKH., Wendischer Str. 2: „Ab 10 vorm.: „Menschen, Tiere, Sensationen" (Jg. erl.).

Filmbühne Striesen: Wo. 4.15, 7.30: „Vergiß mein nicht", Beutler, Gigli.

Filmbühne Niedersedlitz: Wo. 4.30, 6: „Herbstmanöver". Jugendfrei.

Freiberger Platz: 2, 4.30, 7.15: „Ein Windstoß", Jgdl. ab 14 J. erl.

FB-Lt. Theater am Fürstenpl.: 4, 7.30: „Bunde der Versuchung", Lida Baarova.

Gloria-Palast: 4, 7.30: „Heideröslein auf Bärenhof", H. George, J. Wärner.

Goldenes Lamm, Leipziger Str. 220, Wo. 5, 7.30: „Die Frau des anderen".

Hansa-Lichtspiele, Görlitzer Str. 16, Wo. 4, 7.30: „Hexe".

Herbst-Lt. Cotta: Wo. 5.15, 7.30: „Der Gouverneur". Jgdl. ab 14 J. erl.

Kamera, Alaunstr. 5, 7.30: „Jud Süß" mit George, Marion, Kraus.

Kulturfilmtheater (Haus Kaufmannschaft): bis 18, 6, täglich 2, 4, 6, 8: „Die weiße Schwadron". Jgdl. erl.

Lt. Großenhainer Str.: 4.45, 7.15: „Der Favorit der Kaiserin". Jgdl. erl.

Lt. Nu, Eing. Pestitzstraße: Wo. 4, 7.30, So. 2.30, 5, 7.30: „Heideröslein auf Bärenhof".

National, Oeckstr. 27: 5, 7.30: „Heideröslein auf Bärenhof" mit Ilse Werner.

Olympia-Lt.: 5, 7.30: „Eine für alle". Jgdl. erl. Ab Fr.: „Geheimbund".

Ost-Lichtspiele, Schandauer Str. 73: 5, 7.30: „Leichte Kavallerie". Mi. Wdh.

Park-Lichtspiele Weißer Hirsch: Wo. 4.30, 7.15: „Es blüht die Liebe".

Roth.-Lt. Cotta: Wo. 5.15, 7.30: „Bestes Flitterwochen". Friedl. Czepa.

Regina-Lt., Augsb. Str. 12: Bis 13. Aug. m. bes. Genehm. der RFK. geschlossen.

Reisiger Lt., Reisiger Str. 6, 7.30: „Einer für alle". Für Jugend. erlaubt.

Saxonia, Anzengruber 28: Ab 10.30 Kurze Vorstell., 7.15: „Ein falscher Fahrgast".

Scala-Lt., Moritzstr. 10: 2.30, 5, 7.30: „Die Unbeugsame". Jgdl. ab 14 J. erl.

Schauburg: 5, 7.30: Heute letzt. Tag! „Heideröslein auf Bärenhof". Jgdl. nicht erl.

Stephenson-Lt.: 5, 7.30: „Tosca". Ab Freitag: „Der lebende Leichnam".

Theater am Bischofsplatz: 4.45, 7.30: „Jud Süß". Marion, George, Klöpfer.

Westend-Theater, Kamenz Str. 20: Wo. 5, 7.30: „Die Krankenpflegerin".

Wettin-Lt.: 4.15, 7.15: „Der Postkutscher" m. Heinz, George, Hilde Krahl.

Zschachwitzer Lichtspiele: Wo. 5.30, 8: „Karussell" mit Marika Rökk.

Freital, Capitol: „Wir zwei". Jugendliches nicht geeignet.

Radebeul, Capitol: 8 Uhr: Bis Donnerstag incl.: „Die Nacht in Venedig".

Meißen, Lichtspiele Haus Wettiner: 8 Uhr: „Alarmrotte V".

Weixdorf, Lichtspiele: 8 Uhr: „Frauen sind doch bessere Diplomaten".

Lommatzsch, Filmschau: 8 Uhr: „Jolanthe".

Ottendorf-Okr., Schauburg: Wo. 8: „Alle Tage ist kein Sonntag". Jgdl.

Kietzsche, Lichtsp., Wertf.: 8, 7.30: „Wiener Blut". Jgdl. lb. 14 J. zugel.

Film-Palast Heidenau: Wo. 8.30 u. 8: „Himmelhunde". Jugendfrei.

VERANSTALTUNGEN

Varieté-Festspiele 1942 im Central-Theater. Im Monat August tägl. 19.15 Uhr (mittwochs, sonnabends u. sonntags auch 15.15 Uhr zu kleinen Preisen). Gerd Kroner, das zeitverbundene intellektuelle Orchester / Fritzi Bartoni, einzelige Gipfelleistungen am Trapez / Reinoldo-Ballett, die Biele deutsche Tanzerin zum Vorverkauf täglich 10—14 und 16—18.15 Uhr. Für DAF.-Mitglieder 20 % Ermäßigung zu allen Abendvorstellungen gegen vorherige Lösung von Vorzugsbescheinen. Erhältl. in all. KdF.-Kartenverkaufsstell.

Juchhu—all Wenn Tante Lieb im August-Programm des Barrasettheaters das gefüllte Haus mit Juchhu begrüßt, dann erbauzuzeit alles. Wie Tante Lene, ist auch Georg Erich Schmitt m. sein. scharf gewetzten Plauderfinken der packende Humorist. Im Mittelpunkt steht neben Peter Igelhoff, der seine eigenen Schlager unnachahmlich vorträgt, Ursula Deisert, Kondiskind nachmittag 15.30 Uhr wieder Kindervorstellung zu halben Preisen. Karten Barrasaalbau, Kassenzeiten Postplatz, Verkehrsbüro Altmarkt u. Hauptbf.

Franzelli, Prager Str. 6, Kar. 16001. Spielplan vom 1.—15. 8. Tägl. 15.30 u. 19.30 Uhr: Streichgarn-Tanz- u. Musikschau Montland Lotte Beith u. Partnerin; Johnny Cooper, Cabaliy and Oprd; Curtis-Zeitbertäuler; 2 Cofrelli's und 1 Rund: Kapelle Heinz Wetzler.

GASTSPIELE

Erbgericht Kleinzsche, Gönnsdorf, Kettner, Straßenbahn-Linie Heidenau-Pirna, von Donnerstag, 13., bis Freitag, 28. August Betriebsferien.

STELLEN-ANGEBOTE

Sachbearbeiter für das Werkschutzwesen gesucht. Bewerbungen mit den üblich. Unterlagen unt. „Nr. 228" an die Alo Anzeigen-Gesellschaft (Linz) an d. Donau, Landstraße 36, erbeten.

Für Bauteilen in Oberschlesien u. Ukraine je 1 erfahrener Bauleiter, mehrere Lehrbauhelfer, Maurer u. Zimmerpoliere, Schachtmeister, Vorarbeiter u. Facharbeiter, 1 Kraftfahrer für LKW., möglichst sofort od. später, gesucht. Kurzgefaßte Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Gehaltsbewerbung, Zeugnisabschriften usw. erbitet Ernst Grobmann, Hoch- u. Tief- und Eisenbetonbau, Posen, Burgstraße 13.

Wir suchen für die Fernmelde-Apparatefabrikation einige fertigungsingenieure, einen Werkzeugkonstrukteur, einen technischen Zeichner oder Zeichnerin, ferner einige Maschinenschreiberinnen bzw. Stenotypistinnen. Angeb. an AEG Fernmeldebau- und Apparatefabrik Oberspree, Betrieb Böhmen, Löbauer Straße 11, [illegible]

Werkzeugbauer, der mit dem Industriellen Rechnungs- u. Prüfungswesen bestens vertraut ist u. über gründliche Kenntnisse aller jeweiligen Arbeitsgebiete eines großen Industriebetriebes verfügt, zum baldigen Eintritt gesucht. Bei Bewährung besteht Aufstiegsmöglichkeit zum Stellvertreter des Abteilungsleiters. Bewerb. mit den üblich. Unterlagen unter Nr. 239 an die Gefolgschaftsabteilung der Dampfsäge Oberdonau GmbH., Linz/Donau über.

Meister, energisch und tüchtig, für Fabrik feuerfester Erzeugnisse in Westdeutschland baldigst gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsansprüchen und frühestem Eintrittstermin erbeten unter „W D 3171" an die Dresdner Neueste Nachrichten.

Bonde-Radio. Wir stellen möglichst zum sofortigen Antritt ein: erfahrenen, zuverlässigen Verkäufer, Herren od. Damen, die eine solche oder ähnliche Stellung bereits inne hatten, angesungsfähig u. als gewissenhaft, Arbeiten gewiesen sind, werden um Bewerb. m. Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Eintrittstermin an uns. Gefolgschaftsabteilung Gebrüder Bonde, Radio K. Bonde & Co., Dresden N 18, Leipzigerstraße.

Drogist für Leiter einer pharmazeut. Fabrik, evtl. halbtagsweise, gesucht. Bewerb. u. „U W 2981" an die DNN.

Wochenamt, tätig und ordentlich, zur Bewachung des Werkes gesucht. Dienstzeit 18.30 bis 6.30 Uhr. Union-Werke AG., Radebeul 1.

Kutscher sofort gesucht. Kuchenkrahmer, Wernerstraße 34.

Mehrere Maschinenschlosser und Hilfsarbeiter für Ueberholung v. Holzbearbeitungs- u. Werkzeugmasch. in angenehme Dauerstellung gesucht. Asp. Bitten, richtige Kräfte wollen sich melden bei Fa. Reinhold J. Probst, Dresden N 4, Glacisstr. 1. Tel. 51740.

1 Bäcker und 1 Konditor, gleich welcher Alters, sofort oder später gesucht. Großbäckerei Hauswald, Pirnaische Straße 34.

Koch od. Köchin, selbständ., sucht Hotel Weißeritztal, Bernhardstraße.

Hausdiener, tüchtig u. gewissenhaft, sucht für sofort Kleingemeldetes G. m. b. H., An der Moritzburg 2.

Abräumer od. Abräumerin täglich von 4 Uhr nachmittags bis abends 9 Uhr gesucht. Bäckerei Alwowal, Prager Straße 34. Telefon 13487.

Werkstätter, auch Kriegsgeschädigt, für sofort gesucht. Faust & Bayer, Dresden A, Königsbrücker Straße, Ecke Bautzner.

Arbeiter (ges. 2., auch älter, aber rüstig, Mann) zu Zeitungsaustragen Langer, Dr. 28, Grillenburger Str. 6.

Film-Kch Briesnitztal: Wo. 4.15, 7.30: „Vergiß mein nicht", Beutler, Gigli.

Filmbühne Niedersedlitz: Wo. 4.30, 6: „Herbstmanöver". Jugendfrei.

Freiberger Platz: 2, 4.30, 7.15: „Ein Windstoß". Jgdl. ab 14 J. erl.

FB-Lt. Theater am Fürstenpl.: 4, 7.30: „Bunde der Versuchung", Lida Baarova.

Gloria-Palast: 4, 7.30: „Heideröslein auf Bärenhof", H. George, J. Wärner.

Goldenes Lamm, Leipziger Str. 220, Wo. 5, 7.30: „Die Frau des anderen".

Hansa-Lichtsp., Görlitzer Str. 16, Wo. 4, 7.30: „Hexe".

Herbst-Lt. Cotta: Wo. 5.15, 7.30: „Der Gouverneur". Jgdl. ab 14 J. erl.

Kamera, Alaunstr. 5, 7.30: „Jud Süß" mit George, Marion, Kraus.

Kulturfilmtheater (Haus Kaufmannschaft): bis 18, 6, täglich 2, 4, 6, 8: „Die weiße Schwadron". Jgdl. erl.

Lt. Großenhainer Str.: 4.45, 7.15: „Der Favorit der Kaiserin". Jgdl. erl.

Lt. Nu, Eing. Pestitzstraße: Wo. 4, 7.30, So. 2.30, 5, 7.30: „Heideröslein auf Bärenhof".

National, Oeckstr. 27: 5, 7.30: „Heideröslein auf Bärenhof" mit Ilse Werner.

Olympia-Lt.: 5, 7.30: „Eine für alle". Jgdl. erl. Ab Fr.: „Geheimbund".

Ost-Lichtspiele, Schandauer Str. 73: 5, 7.30: „Leichte Kavallerie". Mi. Wdh.

Park-Lichtsp. Weißer Hirsch: Wo. 4.30, 7.15: „Es blüht die Liebe".

Roth.-Lt. Cotta: Wo. 5.15, 7.30: „Bestes Flitterwochen". Friedl. Czepa.

Regina-Lt., Augsb. Str. 12: Bis 13. Aug. m. bes. Genehm. der RFK. geschlossen.

Reisiger Lt., Reisiger Str. 6, 7.30: „Einer für alle". Für Jugend. erlaubt.

Saxonia, Anzengruber 28: Ab 10.30 Kurze Vorstell., 7.15: „Ein falscher Fahrgast".

Scala-Lt., Moritzstr. 10: 2.30, 5, 7.30: „Die Unbeugsame". Jgdl. ab 14 J. erl.

Schauburg: 5, 7.30: Heute letzt. Tag! „Heideröslein auf Bärenhof". Jgdl. nicht erl.

Stephenson-Lt.: 5, 7.30: „Tosca". Ab Freitag: „Der lebende Leichnam".

Theater am Bischofsplatz: 4.45, 7.30: „Jud Süß". Marion, George, Klöpfer.

Westend-Theater, Kamenz Str. 20: Wo. 5, 7.30: „Die Krankenpflegerin".

Wettin-Lt.: 4.15, 7.15: „Der Postkutscher" m. Heinz, George, Hilde Krahl.

Zschachwitzer Lichtsp.: Wo. 5.30, 8: „Karussell" mit Marika Rökk.

Freital, Capitol: „Wir zwei". Jugendliches nicht geeignet.

Radebeul, Capitol: 8 Uhr: Bis Donnerstag incl.: „Die Nacht in Venedig".

Meißen, Lichtsp. Haus Wettiner: 8 Uhr: „Alarmrotte V".

Weixdorf, Lichtspiele: 8 Uhr: „Frauen sind doch bessere Diplomaten".

Lommatzsch, Filmschau: 8 Uhr: „Jolanthe".

Ottendorf-Okr., Schauburg: Wo. 8: „Alle Tage ist kein Sonntag". Jgdl.

Kietzsche, Lichtsp., Wertf.: 8, 7.30: „Wiener Blut". Jgdl. lb. 14 J. zugel.

Film-Palast Heidenau: Wo. 8.30 u. 8: „Himmelhunde". Jugendfrei.

VERANSTALTUNGEN

Varieté-Festspiele 1942 im Central-Theater. Im Monat August tägl. 19.15 Uhr (mittwochs, sonnabends u. sonntags auch 15.15 Uhr zu kleinen Preisen). Gerd Kroner, das zeitverbundene intellektuelle Orchester / Fritzi Bartoni, einzelige Gipfelleistungen am Trapez / Reinoldo-Ballett, die Biele deutsche Tänzerin zum Vorverkauf täglich 10—14 und 16—18.15 Uhr. Für DAF.-Mitglieder 20 % Ermäßigung zu allen Abendvorstellungen gegen vorherige Lösung von Vorzugsbescheinen. Erhältl. in all. KdF.-Kartenverkaufsstell.

Juchhu—all Wenn Tante Lieb im August-Programm des Barrasettheaters das gefüllte Haus mit Juchhu begrüßt, dann erbauzuzeit alles. Wie Tante Lene, ist auch Georg Erich Schmitt m. sein. scharf gewetzten Plauderfinken der packende Humorist. Im Mittelpunkt steht neben Peter Igelhoff, der seine eigenen Schlager unnachahmlich vorträgt, Ursula Deisert, Kondiskind nachmittag 15.30 Uhr wieder Kindervorstellung zu halben Preisen. Karten Barrasaalbau, Kassenzeiten Postplatz, Verkehrsbüro Altmarkt u. Hauptbf.

Franzelli, Prager Str. 6, Kar. 16001. Spielplan vom 1.—15. 8. Tägl. 15.30 u. 19.30 Uhr: Streichgarn-Tanz- u. Musikschau Montland Lotte Beith u. Partnerin; Johnny Cooper, Cabaliy and Oprd; Curtis-Zeitbertäuler; 2 Cofrelli's und 1 Rund: Kapelle Heinz Wetzler.

GASTSPIELE

Erbgericht Kleinzsche, Gönnsdorf, Kettner, Straßenbahn-Linie Heidenau-Pirna, von Donnerstag, 13., bis Freitag, 28. August Betriebsferien.

STELLEN-ANGEBOTE

Sachbearbeiter für das Werkschutzwesen gesucht. Bewerbungen mit den üblich. Unterlagen unt. „Nr. 228" an die Alo Anzeigen-Gesellschaft (Linz) an d. Donau, Landstraße 36, erbeten.

Für Bauteilen in Oberschlesien u. Ukraine je 1 erfahrener Bauleiter, mehrere Lehrbauhelfer, Maurer u. Zimmerpoliere, Schachtmeister, Vorarbeiter u. Facharbeiter, 1 Kraftfahrer für LKW., möglichst sofort od. später, gesucht. Kurzgefaßte Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Gehaltsbewerbung, Zeugnisabschriften usw. erbitet Ernst Grobmann, Hoch- u. Tief- und Eisenbetonbau, Posen, Burgstraße 13.

Wir suchen für die Fernmelde-Apparatefabrikation einige fertigungsingenieure, einen Werkzeugkonstrukteur, einen technischen Zeichner oder Zeichnerin, ferner einige Maschinenschreiberinnen bzw. Stenotypistinnen. Angeb. an AEG Fernmeldebau- und Apparatefabrik Oberspree, Betrieb Böhmen, Löbauer Straße 11, [illegible]

Werkzeugbauer, der mit dem Industriellen Rechnungs- u. Prüfungswesen bestens vertraut ist u. über gründliche Kenntnisse aller jeweiligen Arbeitsgebiete eines großen Industriebetriebes verfügt, zum baldigen Eintritt gesucht. Bei Bewährung besteht Aufstiegsmöglichkeit zum Stellvertreter des Abteilungsleiters. Bewerb. mit den üblich. Unterlagen unter Nr. 239 an die Gefolgschaftsabteilung der Dampfsäge Oberdonau GmbH., Linz/Donau über.

Meister, energisch und tüchtig, für Fabrik feuerfester Erzeugnisse in Westdeutschland baldigst gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsansprüchen und frühestem Eintrittstermin erbeten unter „W D 3171" an die Dresdner Neueste Nachrichten.

Lagerfürsorgin für Lager auslänbischer Arbeitskräfte sofort gesucht. Gustav Barthel, Dresden A 21, Bärenfelser Straße 25/26.

Junges Mädchen, welch. das Mädchenjahr abgeleistet hat, kann sich als Verkaufshilfe in Lebensmitteln ausbilden. Alles Näh. E. Humbrach, Hechtstr. 19.

Oberin u. Kindergärtnerin für conv. Kinderheilstätte gesucht. Angeb. unt. „G D 2990" an die DNN.

Kindermädchen, sauber, kinderlieb, für Privathaushalt gesucht. Bismarckplatz 6—10. Tel. 4 33 94.

Hausmädchen zum baldig. Antritt gesucht. Ludwigsburg Hof, Kreuzstraße.

Geschäftsgehilfin, evtl. in Dresden, ges. Ang. u. „A F 372" an die DN.

Pflichtjahrmädchen für 2-Pers.-Haushalt für sofort oder später ges. Frau Helene Grunert, Kerkerstraße 31.

Hausgehilfin für Geschäft u. Haushalt baldigst gesucht. Fritz Eßberg, Feinbäckerei, Niederwaldstraße 12. Telefon 36142.

Zuverlässige Hausgehilfin in Eigenhaush. gesucht. Oberrittmeister Feller, Dresden N 6, Charlottenstr. 9.

Suche zum 1. 9. kinderl., ehrl. Tagesmädchen oder Hausgehilfin, auch Pflichtjahrmädch. Dr. Bürck, Honerwitz, Dresdner Str. 149. Ruf: Pillnitz 436.

Hausgehilfin od. alleinstehende Frau f. 3-Pers.-Haushalt für sof. od. spät. ges. Pestalozzistr. Fürstenstr. 38. 1. T. 80689.

Stütze f. gepflegt. Haush. ges. Hubert, Dresden-N., Arnheim 19, Tel. 53035.

Stütze, welche chiffriert selbständig ist, für 3-Personen-Villenhaushalt gesucht, wo Hilfe vorhanden. Ruf 40808 od. Ang. u. „O J 2896" an die DNN.

Wirtschaftsgehilfin, kinderlieb, für Geschäftshaush. mit Mutter Anfang, selbständ. selbstbest. Arbeiten, d. sich ab. ges. Weanscher Reichstr. 2. Tel. 14803.

Stütze, zuverlässig u. ehrlich, für kl. Fremdenheim gesucht. Telefon 14379.

Kindergärtnerin, lieber, serv., zu 3 Kind. (8½, 1½ j. Knaben) für spät. 1. 9. ges. (Neugebäude vorh.) Ang. u. „F O 3020" an die DNN. od. Tel. 3402.

Hausgehilfin, selbständ., mit Kochkenntn., 2. Haushalt gesucht. Dr. med. Sophie Pätschke, Klopstockstr. 3, Dresd.-Löbtau, Reisewitzer Str. 13. Tel. 862017.

Tagesmädchen oder stundenweise Aufwartung gesucht. Dr. Winterfeld, Dresden-N 6, Jägerstraße 19.

Hausgehilfin, kinderl. (Tagesstell.), in 4-Personen-Haushalt ges. Fr. Charl. Boddenberg, Lasbergstraße 21, 2.

Hausgehilfin, d. Zt. reisegrei, nähen u. plätten kann, v. bergeht. Ehep. ges. A. Wiersch, Dresa-Allee 39.

Suche Alleinmädchen oder Mädchen. Personal vorhand.

Für meinen Betrieb suche ich ein sauberes, auch älteres Mädchen f. Herd u. Küche. Angenehmer Dienst, kein Nachtdienst, Wohnung im Haus. Gottlotte v. Hotel z. Stadt, Schlachthof, Dresden A 8, Schlachthofring 7.

Alt. Ehep. sucht weibl. Vertrauensperson, möglichst frühere Angest., tätig u. gesund, bis 50 J., f. Haush. u. Versandgesch., Fam.-Anschl. u. Lohn, geboten. Angebote ges. Lebenslauf unt. „tf 1270" A.-St. Torgauer Straße 43.

Hausmädchen, über 18 Jahre, für Gastwirtschaft gesucht. Göhlis bei Cossebaude. Telefon 846333.

Stütze zur selbständ. Führung seines frauenlosen Eigenhaush. in Dresden-Blasewitz, v. einem alten Herrn f. sof. od. spät. gesucht. Anständ. Charakt. und gute Kenntnisse sind Bedingung. Bild und Zeugnisse unter „O 38" an Mildog, Wilsdruffer Straße 2.

Suche junges Mädchen, welches Lust zum Hausbalt und Gardrobe hat. E. Moh. Pandow, Hedrichstraße 16.

Hausgehilfin, solid u. sauber, für älteres Ehepaar gesucht, Termin nach Vereinbarung. Meld. mit g. Zeugn. b. Moy, Blasewitz, v. Weidenkinstraße 7. Telefon 31448.

Mädchen, junges, ehrliches, sauberes, für Haushalt und Gardrobe gesucht. H. Pollnitzch, Dresden N, Gr. Meißner Straße 12. Telefon 51480.

Fleißiges Tagesmädchen für Gardrobe und Wohnung in Vertrauensstellung gesucht. Angeb. unter „a 436" Ann.-Stelle Weißbacher Straße 11.

Für meine Kontor- u. Betriebsräume suche ich f. bald zuverlässige ordentliche Reinemachefrauen. Gebr. Druckpapier u. Verlagshaus Franz Müller, Dresden A 1, Freiberger Straße 23.

Waschfrau für jungen Haushalt ges. Angeb. u. „ao 125" Ast. Burgsdorffstr.

Frauen zum Geschirrabtrocknen für täglich nachmittags gesucht. Jorns-Schule, Beethovenstraße 7.

Waschfrau 1. regelmäß. aller 4 bis 5 Woch. f. mittl. Haush. (3 Personen) gesucht. Dr. Bauer, Dresden-Hellerau, Schloßgartenstraße 39. 1. Ruf 89187.

Waschfrau, aller 9 Wochen 1 Tag, sucht Hartmann, Beick, Keplerstr. 7.

Aufwaschfrau für täglich, außer sonntags, von 11—14 Uhr, sofort gesucht. Vegetarische Gaststätte, Dresden A, König-Johann-Straße 6.

2 Scheuerfrauen zum 17. 8. ges. Gaststätte Alte Mühle, Freiberg, Pl. 2.

Burgkeller, Neumarkt 15. Aufwartung für mittags und abends gesucht.

Aufwartung z. Reinmachen einer 4-Zi.-W. v. brikt. Dame Nähe Fürstenplatz ges. Ang. u. „H F 3068" DNN.

Aufwartung, ehrlich u. sauber, 1mal wöch. f. Haushalt. Nähe Grunaer Str. ges. Ang. unt. „G S 2952" an d. DNN.

Aufwartung gesucht. Tabakfabrik Akropolis, Pappitz 9.

Aufwartung wöchentlich 2—3mal f. Büro gesucht. Max Emil Fischer, Dresden A 14, Zöllnerstraße 40.

Aufwartung od. Tagehilfe in gute Dauerstelle zu älter. Ehepaar gesucht. Waldersnesstraße 1, r. Tel. 33758.

Aufwartung für Geschäftshaushalt für täglich 2 bis 3 Stunden gesucht. Dohnaer Straße 70, parterre.

Suche Aufwartung oder Tagesmädchen gesucht. Wettiner Str. 7, 1, Mitte.

Aufwartung, zuverl., für kl. Privathaushalt, Carlowitzstr., für einen oder mehrere Vormittage in der Woche ges. Angeb. unter „O D 3031" an die DNN.

Grüß. Schulmädchen z. Wegregh. sofort gesucht. Blumengesch. Herbst, Struvestraße 18. Eing. Christianstr.

STELLEN-GESUCHE

Volljurist, Dr. jur., 41 J., Rechtsanwalt, seit sehr gt. lang. Praxis, gt. Verhandlungsführ., mit all. Rechtsgeb. bestens vertr., gut. Organisator, ber. früher in Bank u. Industrie tätig, zu. seitgungsfähig, versteht vorzugsweise, tätig in Industrie. Angebote unter „A L 1919" an die Ala, Lübeck.

Kaufm. Direktor d. Textilindustrie, Betriebsführer, best. empfehl., kaufm. durchgebildet, Organisator, Menschenführer, firm in Preisrecht und Bewirtschaftungsanordng., sicher, Verhandlungsführ bei Behörd. u. Reichsstellen, lang. im Auslandsdienst tätig, in Referat. gewiegt, Wirtungskreis, Branche gl., auch Betriebsführ., Vertreg., Inspektor od. Außendienst. Auch Beteiligung mit 40 000.— möglich. Angebote erbeten unter „U S 3181" an die DNN.

Mit Landwirtschaft, u. gewerbl. Betr. u. Steuerberatung vertraut, pers. Direktion sucht sich währ. der Herbstu. Winterpause zu betätigen. Zuschr. unter „N M 47" durch Annoncenbüro Gerstmann, Berlin W 8.

Wer braucht kaufm. Berater? Anfl. Kaufm., perf. Buchhalt., fl. Korresp., in Rechtsf., Steuer- u. Sozialversr.-Frag. erf., s. beweglg., sucht ab 17 Uhr. Ang. „AB 1899" Ast. Pillnitzer Str. 49.

Kaufmann, 47 J., sucht ein. geeign. Arbeitsgl. ist Ern. in Einkauf, Verkauf, Organisation, Versand, auch Buchh. u. Fernsprechg. Wer führt, schätzt, zu in Industrie? Ang. „O Z 2970" DNN.

Für 1. 10. s. 40j. erbeitsfr. Ehe. d. Drog.- u. Lebensm.-Br. z. Z. in Spedit.-Dienstst. bei deutschen Arbeitsgeb. Angebote u. „F P 3007" an d. DNN.

Kaufmann, ledig, in allen kaufm. Arbeit. erfahr., sucht neuen Wirkungskreis, auch gewerbl. Abt., auch Vertretung. Ang. u. „J B 3007" DNN.

Anl. Kaufm. 22 J., sucht Stellung als Kassenbote od. dgl. Angebote unter „H W 3057" an die DNN.

Solid. Kellner 33 Jahre sucht für sofort Stellung. Gute Garderobe und Zeugnisse vorhanden. Angebote unt. „H B 3079" an die DNN. erbeten.

Rentner, alleinstehend, rüstig, guter Oberkellner und Hausgeistiger und -verwalter, sucht im Gemüsebau gut bewandert, sucht Villengrundstück m. Obst- u. Gartenanlagen zu betreuen. Angeb. unter „P E 3015" an die DNN.

Gärtner, strebsam, solid, ab 2. Inflg. erfahren in Topfpflanzen, Gemüse, Frühbeet, Gewächshaus und Parkpflege, sucht sofort in Privat- oder Gutsgärtnerei selbständige angenehme Dauerstellung. Angebote erbeten unter „P R 3018" an die Dresdner Neuesten Nachrichten.

Koch sucht Urlaubsvertr. od. feste Stellung. Ang. „J H 3183" an d. DNN.

Fernfahrer sucht Stellung, auch außerhalb. Angeb. mit Gehaltsangabe unt. „ss 139" Abt. Blasewitzer Str. 34.

Herr, alleinst., ab 2., sucht für Sonnabendsonntag u. Ausgz. Beschäft. Ang. unt. „kk 1346" Abt. Pillnitzer Str. 49.

Ruhestandler sucht Vertrauensposten, gut tätigkeitsgeb. v. Geschäftsmann halbe Tage. Ang. u. „K H 3117" an d. DNN.

Bestbelobter s. gr. Post. bereit zu bleiben. Angeb. u. „H G 3116" DNN.

Gediegener Landwirt sucht Vertrauensstellung gleich welcher Art. Angebote u. „Q T 3091" an die DNN.

Jung. Mädchen sucht für d. Abendstunden Nebenbeschäft. Heimarb. bevorzugt. Angeb. u. „L H 3239" DNN.

Suche einige Tage ob 3 Uhr Beschäft. u. Art. Ang. „A B 2007" Fernsprecher 19.

Jg. Frau (Stenotyp. u. Kost.) sucht sofort Halbtagsarbeit. Angeb. erb. unt. „A W1" Abt. Königsbrücker Straße 34.

1 leeres Zimmer für Kinderpflegerin für sofort od. später. Ang. u. „Z D 3000" an die DNN.

1 mbl. od. unmbl. Zimmer, Bad, Heizung, v. ruhig. Dauermieter gesucht. Angebote unter „a 436" Ann.-Stelle Weißbacher Straße 11.

Biete sen. mod. 3-Zi.-W. m. Abteilbr., Bad, Tel. u. Balk. bahne eine mod. 4½-Zi.-Wohn., m. Kpkk. u. Balkon in guter Wohnlage. Angebote mit Preis erbeten unter „O P 3041" an die DNN.

Biete sonn. Wohn., Bre., Ka., Kü., Vorz., Bad, Ital., Kl. u. Kl., Lauben, ch., Suche gleiche Wohn., evtl. 1 Zi. mehr, bis 60.— für Jokamgst. od. Bridge. Angeb. unter „J S 3093" an die DNN.

Biete 4-Zim.-Wohn., Kü., Korr., Laubengar., Alleinbesitz 8. 1., Suche 5-Zim.-Wohn. in ähnlicher Lage. Angeb. unt. „P F 3054" an die DNN.

Wohnungstausch: Gewebegl. Suche 3—4-Zimm.-Wohn., Küche, Bad, Ital., Zentralhz., in Trachau od. Gruna. Biete 2 Zimmer, gr. Wohnküche, Bad, Ital., Zentralhz. Warmwass., Infrarotsch. Angeb. unt. „U A 2152" an die DNN.

Biete in Zwickau Neubauwohng., 2. Et., 2 Zim., gr. Wohnkü., Bad, Ital., Balk., Gutgeb. Bodenk., 52.50. Suche in Dresden ähnl., auch 1 Zimm. mehr. Miete bis 75.—. Angebote erbeten unt. „A M 3044" an die DNN.

Biete 2-Zimmer-Wohn., m. Etagenheiz. in Striesen. Suche 3—4-Zimmer-Wohn., Lage gl. Fürster, Feldherrnstr. 28, 1.

Biete in Striesen Stube, Ko., Kü., mit Gartenbes. Suche 3½—4-Zim.-Wohn., Bad u. Zub., in Striesen, Torkstr., Strehlen, Gruna, Leubnitz. Ang. „O N 2981" DNN.

Biete 3½ Zi., Kü., Dresden. Suche dass., evtl. 1 mehr. Wer od. Land. Zieger, Schulgutstraße 3.

Biete gr. 2 Zi. u. K., Bad, Heizung, El., Gas. Suche 3—3½-Zi.-Wohn., b. 60.-. Angeb. unt. „E F 2971" an die DNN.

Biete 1 groß. Zim., sep., v. Wirt, od. 2 schöne Zim., auch separat, v. Wirt. Suche 2—3-Zimmer-Wohnung. Angeb. unter „E E 3741" an die DNN.

Eilt! Biete schöne, sonn. 2-Zim.-Wohn., gr. Kü., m. Balkon, Bad, Ital., Garten u. Zubeh., Neubau, 46.-. Suche 2½-Zim.-Wohn., Kü. u. Zubeh., 35—45.-. Lage gleich. Ang. u. „D W 2951" an die DNN.

Biete Wohn., St., Ko., Kü., Zub., 28.62, in Freital. Zieglitz, 4. Suche dasselbe in Pirna, Löbau od. Cossebaude.

Biete 2 Zim., 1 kl. Zim., Kü., Korr., u. Zubeh. Suche 1 Zim., Part. od. 1. Et., m. Kü. u. Zub., Nähe Georgpl. Alles Nähere Wettiner Str. 1, b. M. Starke.

Biete Kleinstwohnung, mieafr. 17.13. Suche größere Wohn., bis 30.-, auch Sonstr. Ang. u. „F O 3049" an d. DNN.

Wernsdorf-Brand. Tausche Part.-Wohn. in Wernsdorf g. ebenso, mögl. Nähe Hauptbhf. Tomaschewski, Reichsbahnoberinsp., Dr.AN, Strehlener Str. 1.

Biete im Zentr. sonn. St., K., E., Gas, Hzk. 1. Et., m. leicht. Hause. Fest. Suche dass., ob. Part., weg. Krankh. mehr. Zimm. Ang. u. „E M 3061" DNN.

Biete schöne 3-Zim.-Wohnung, Küche, Bad, Ital., 186 gm, mon. 42.-, in Dresden-Johannstadt